

haben Aufgabenbereich und für eine Stärkung der freien Selbstverwaltung im wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Leben. Wollig einig sind sie gegen Politik und Justizreform — also müssen sie auch entschlossen einsteilen für eine feste Rechtsordnung und für eine unparteiliche Rechtsprechung. Wollig einig sind sie gegen den Gewissenszwang — also müssen sie auch entschlossen einsteilen für die Freiheit meltonischer Ueberzeugung und Bestätigung im deutschen Volkleben. So könnte man fortfahren, Stein zu Stein zu einem festen Bau politischer Einmütigkeit, der um so weniger gefährdet sein mag, als die deutsche Politik nach auf längere Zeit hinaus der Ausprägung innerer Gegenständiglichkeit nur wenig Spielraum lassen wird.

Die Einheit der deutschen Arbeiterbewegung ist notwendig und sie ist möglich; sie wird aber auch kommen. Sie ist bereits im Entstehen. Nur Geduld. Wie ich vor genau 20 Jahren in der „Welt-deutschen Arbeiterzeitung“ eine feste Gemeinschaft aller Gewerkschaften forderte, um dem kapitalistischen Uebermut zu begegnen, da mühte ich mich einen Sturm schmerzlicher Angriffe zu ertragen. Heute gewinnt die Einheit der Gewerkschaftsbewegung wie selbstverständlich Form und Gestalt. Die gewerkschaftliche Einheit geht voran, die politische wird folgen. Sie braucht nur etwas mehr Zeit.

Wenn auch das Arbeitsvolk noch auf drei oder vier Parteien verteilt ist — innerlich steht es schon zusammen. In der Beziehung ist einiges zu vermerken: Die Sozialdemokraten reden jetzt nicht nur lauter, sondern mit Uebung über religiöse Werte im Volksleben, die Kommunisten verteidigen jetzt wachsam die demokratischen Grundzüge, die christlichen Arbeiter fordern jetzt energisch eine sozialistische Wirtschaftspolitik. Das sind erfreuliche, das sind ermutigende Zeichen.

Wir wollen nicht die Vergangenheit ausgraben. Wir wollen die Zukunft bauen. Und dazu gehört, daß wir den politischen Spaltlinien überwinden und in der gewerkschaftlichen und politischen Einheit der deutschen Arbeiterschaft ein sicheres Fundament gewinnen.

Krieg gegen Nazismus dauert an

Eine Vorklärung in Paris hat Hillmann vom Weltgewerkschaftsbund über die Lage in Deutschland gesprochen. Er zeigte sich sehr besorgt über die Schaffung von Einheitsgewerkschaften in Deutschland, in denen Sozialdemokraten, Kommunisten und Katholiken am selben Strang ziehen. Dieser „Denazifizierung“ sagte er:

Der Krieg gegen Nazismus ist erfolgreich beendet, aber der Krieg gegen den Nazismus dauert an. Es wäre ein Malheur zu glauben, daß die Wurzeln des Nazismus vernichtet und ein demokratisches Deutschland aufgebaut werden kann, während ehemalige Nazis, Militaristen und ihre dienstreuen Helfershelfer wichtige Positionen und Einfluß im Leben Deutschlands innehaben. Wir haben nicht auf eine verheerende Auslegung der Potsdamer Beschlüsse und verächtliche Methoden der Denazifizierung, sondern auf ein noch wichtigeres, ein großes Unterchied in den erreichten Ergebnissen geschaut. Während unserer Gespräche mit den Vertretern der Gewerkschaften haben wir bedeutungsvolles Material über alte Nazis, die auch weiterhin wichtige Stellen in der Staatsverwaltung und in der Industrie bekleiden, gesammelt.

Der Vorsitzende des Weltgewerkschaftsbundes, Louis Sallova, und der Präsident der amerikanischen Trade Unions, Sir Walter Gittins, weilten in Berlin, um eine Verbindung zwischen den alliierten Behörden und der deutschen Gewerkschaftsbewegung herzustellen.

Die Sozialdemokratische Partei in Württemberg, Baden, übrige Teile, hat sich gegen eine Verschmelzung mit der SPD ausgesprochen, da man sich nicht „jugendlich einer fremden Macht“ fügen will.

In Berlin haben zwei tausend Betriebsräte in einer Enquete die sofortige Gründung einer sozialistischen Einheitspartei gefordert.

Du darfst von Freiheit, Deutschland und Ehre ruhig sprechen, wenn du dir darüber klar bist, daß wir diese drei Dinge beim Regierungsantritt Hitlers verloren haben. Graf Trauberg

„Mika 7, 1-6“ soll ein schwäbischer Bauer einmal bei einer Naziwahl auf seinen Zettel geschrieben haben. (Nachlesen!)
Es gibt manche Leute, die nicht eher hören, als bis man ihnen die Ohren abschneidet. Lichtenberg

Hermann Göring im Kreuzverhör
Jahrelange Vorbereitung des Krieges — Den Reichstag habe er nicht angezündet
Ein brutaler Zyniker

In Nürnberg hat der Angeklagte Göring nun im Kreuzverhör gestanden. Der amerikanische Hauptankläger Jackson eröffnete es mit der Frage, ob er sich für darüber sei, daß der einzige lebende Mensch sei, der über die inneren Zusammenhänge im Nationalsozialismus Bescheid wisse. Göring: „Ich weiß es.“

Angriffspläne gegen Amerika, sagt Göring, habe Deutschland nicht gehabt, und zwar wegen des „bedauerlichen Mangels“ an Bomben und Schiffsraum. Uebrigens sei er, Göring, der einzige gewesen, der überhaupt Einfluß auf Hitler gehabt habe. Er habe ihn am besten gekannt. Er habe im August 1939 das Memorandum an Polen ohne Willen Hitlers dem Schweden Dablerus ausgeliefert, seinem Mittelsmann bei Verhandlungen mit England. Die SS sei eine vorläufige Einrichtung gewesen und hätte nach dem Krieg eine „Veteranenorganisation“ werden sollen.

Himmler habe bei Hitler von jeder zur Aufstellung zahlreicher SS-Verbände gedrängt, aber Heer und Luftwaffe seien dagegen gewesen, da die SS die das beste „Führermaterial“ abgelaßt habe. Die Werbungsarbeiten für die SS hätten übrigens mit Freiwilligkeit wenig zu tun gehabt.

Auf die Frage Jacksons, ob Hitler tot sei, erwiderte Göring, darüber könne kein Zweifel bestehen. Ebenso sei es bei Goebbels. Auch bei Himmler? Göring: „Darüber bin ich nicht sicher, aber das müssen Sie wissen, er ist ja in der Gefangenschaft gestorben.“ Jackson: Was ist mit Henrich? Göring: „Da bin ich absolut sicher.“ Jackson: Und Bornmann? Göring: „Nicht absolut sicher, da ich keine Unterlagen habe. Aber ich nehme es an.“

Von weiteren Aussagen Göring, daß er den Reichstag angezündet habe. (Eine Sophisterei; eigenhändig angezündet hat er ja nicht. Red.) Jackson: Sie haben sich aber gerührt, den Brand anzulegen zu haben. Göring: „Ich habe damals einen Witz gemacht.“ Jackson legt ein Dokument über eine frühere Verpöschung in Österreich am 30. April 1942 vor, bei der Göring gesagt hat: „Der einzige, der den Reichstag kennt, bin ich, ich habe ihn so angezündet.“ Göring kann sich angeblich an jene Verpöschung nicht mehr erinnern: General Halder, von dem die Ausgabe kommt, habe ein „schwaches Gedächtnis“. Jackson: Ist Ihnen bekannt, daß Ernst in einer Erklärung ausgesprochen hat, Heilbrunn und Heines hätten den Reichstag angezündet, Sie und Goebbels hätten das Benzin dazu geliefert, das durch einen unterirdischen Gang vom Reichstagspräsidentenpalais in den Reichstag gebracht wurde? Göring will nichts davon wissen, doch gibt er zu, daß der Gang bestanden habe. Die Verhaftungen damals, außer der von der Rube, seien unabhängig von dem Brand vorgenommen worden, um die kommunistischen Funktionäre unschuldig zu machen. Die Witz habe schon lange vor dem Brand festgestanden. Göring behauptet es, „mein künstlerischer Standpunkt aus gesehen“ nicht, daß der Reichstag verbrannt sei.

Die Bombenangriffe auf England hätte Göring „bis zum letzten Minute“ fortgesetzt, wenn er das Benzin gehabt hätte; auch nachdem er erkannt hätte, daß der Krieg verloren sei. Er bedauere, daß wir nicht mehr V 1- und V 2-Geschosse gehabt hätten.

Auf Jacksons Frage, ob eine Ermordung Hitlers zur Verhinderung des Krieges beigetragen hätte, sagt Göring, das hätte an der Kriegführung nichts geändert, da er als Nachfolger Hitlers den Krieg fortgesetzt hätte, auch wenn er aussichtslos gewesen wäre.

Erst als die russischen Armeen zur Oder vorrückten und die deutsche Erdbebenoffensive fehlgeschlagen, kam Göring zu der Einsicht, daß der Krieg für Deutschland endgültig verloren war. Vorher habe er immer noch an eine „Remis-Chance“ geglaubt.

Eine geheime Aufzählung gibt Göring für 1935 zu, deren Finanzierung außerhalb des Budgets aus heimlich aufgebrochenen Geldern erfolgte. Er habe bis zum Jahre 1937 mit Schacht gemeinsam am Aufbau der deutschen Rüstung gearbeitet. Jackson: Haben Sie einen Brief von Schacht erhalten, in dem dieser sagt, der Vierjahresplan habe den Zweck, die gesamte deutsche Wirtschaft in Bereitschaft für den Krieg zu legen? Göring: „Ja, das stimmt.“ Jackson: Haben Sie selber am 18. Dezember 1934 auf einer Gauleiterverammlung ge-

sagt, in vier Jahren müsse die deutsche Wirtschaft kriegsbereit sein? Göring: „Ja, das habe ich gesagt.“ Jackson: Aber Sie hatten kurz vorher einen Brief von Schacht erhalten, der schrieb, es sei kein Angriff von irgendeiner Seite zu erwarten? Göring: „Ja, das stimmt; aber zwei Jahre später war es nicht mehr so ruhig.“ Jackson: Schacht schrieb weiter, im Ausland herrsche ein hartes Friedensbedürfnis, und auch der allgemeine Mangel an Rüstung mache eine Bedrohung unwahrscheinlich. Stimmt das? Göring: „Da hat sich eben die ganze Reichsmacht geirrt. Der Führer und ich waren anderer Ansicht.“

Jackson weist dann noch auf eine Rede hin, in der Göring 1943 sagte, bei Kriegsbeginn sei Deutschland das einzige Land der Welt mit einer einlaßbereiten Luftflotte gewesen. Göring behauptet trotzdem, den Krieg „nicht gemollt“ zu haben.

Zeuge Dablerus

Der schwedische Ingenieur Dablerus wird vernommen. Er hat im Juli 1939 auf Veranlassung englischer Freunde zwischen England und Deutschland zu vermitteln gesucht. Er hatte im August Besprechungen mit dem britischen Außenminister Lord Halifax, mit Göring und Hitler. Am 24. August ließ ihn Hitler nachts um 12 Uhr aus dem Hotel in die Reichskanzlei holen. Es fand ein zweistündiges Gespräch statt, bei dem Göring anwesend war.

Hitler erklärte mir 20 Minuten lang die Grundlagen der deutschen Politik und fing dann an, auf England zu drücken. Ich hatte das Gefühl, daß ich ganz vergeblich gekommen war. Ich unterbrach Hitler und sagte ihm, ich sei nicht seiner Ansicht über England. Hitler führte daraufhin aus, wie gut die deutschen Streitkräfte ausgerüstet seien. Er wurde sehr erregt, ließ im Zimmer hin und her und rief: „Wenn es zu einem Krieg kommt, werde ich U-Boote, V-Boote, H-Boote bauen.“ Er schien ganz vergessen zu haben, daß noch jemand im Zimmer war, und erklärte immer wieder, er werde Flugzeuge und noch mehr Flugzeuge bauen und den Krieg gewinnen.

Der Zeuge fing dann nach England, mit einem Angebot Hitlers, England solle Deutschland helfen, Danzig und den polnischen Korridor zurückzuverlangen; Deutschland werde dafür bei der Verteidigung des englischen Reiches helfen.

Dablerus wurde am 2. September wieder auf die Reichskanzlei gebracht. Hitler sei sehr „unberührt“ gewesen und habe gesagt, „er“ werde

Die Deutschnationalen

Eine Warnung

Die Säuberung des deutschen öffentlichen Lebens von nationalsozialistischen Einflüssen hat uns historisch furchtig gemacht. Sie hat uns dazu verführt, den Blick gebannt auf die jüngste Vergangenheit zu richten. Nur aber ist eine lebendige, ja mancherorts leidenschaftliche Diskussion um unser Geschichtsbild entstanden, deren Brennpunkte Friedrich II. und Bismarck bilden. In ihr sind wir bemüht, jene historische Kurzsichtigkeit zu beseitigen.

Für die moralische Wirksamkeit dieses Bemühens ist es aber entscheidend, daß es im Zusammenhang mit dem Neuaufbau unseres öffentlichen Lebens steht, daß wir nicht hier in der Gegenwart Entnazifizierung, dort in der Vergangenheit Revision unseres Geschichtsbildes betreiben und den Zusammenhang zwischen beidem vermissen.

Dieser Zusammenhang wird uns erst deutlich, wenn wir es klar aussprechen, daß es in unserer historischen Diskussion im Grunde gar nicht um Friedrich II. und Bismarck geht, daß sie vielmehr jene fragwürdige Gruppe betrifft, die wir im Betrieb der Entnazifizierung allzu leicht übersehen: die Deutschnationalen.

Auch sie bezeichnen sich heute als Gegner des Nationalsozialismus, auch sie weisen stolz auf bismarckische Fragebögen, auch sie heben bereits Umstände nach Anlaufpunkten im neuen demokratischen Staat, auch sie erwidern bereits den Wiederwahn ihrer Partei. Ja, man drehrisiert sich, den „Stahlhelm“ als antisozialistische Organisation zu bezeichnen.

Völkerfrühling

Zu lang, zu lang schon treten die Sterblichen Sich gern auf Haupt und sanken um Herrschaft sich. Den Nachbarn fürchtend, und es hat auf Eigenem Boden der Mann nicht Segen.

Und unsät weh'n und irren, dem Chaos gleich. Dem zerrenden Geschlechte die Wünsche noch Umher, und wild ist und verzagt und kalt von Sorgen das Leben der Armen immer.

Du aber wanderst ruhig die sichere Bahn, O Mutter Erd, im Lichte. Dein Frühling blüht, Melodisch wechselnd gehst du hin die Wachsenden Zeiten, du Lebensreiche!

Komm du nun, du der heiligen Mussen all! Und der Gestirne Lieblich, verzögernd, Ersehnter Friede, komm und gib ein Bleiben im Leben, ein Herz uns wieder.

Hölderlin

ein, zwei oder zehn Jahre kämpfen, um Polen zu zerhacken. Bei einer weiteren Zusammenkunft mit Hitler habe er den Eindruck gehabt, daß dieser nicht ganz normal sei. Er habe das eigentlich schon beim ersten Zusammentreffen gedacht.

Görings ungeheure Eitelkeit ist der Schlüssel zu dieser merkwürdigen Verteidigung, die ihn auf der einen Seite bestreitet läßt, den Reichstag angezündet zu haben (was heute jedes Kind weiß), während er auf der anderen mit dem Stolz eines Raubhauptmanns jagt, den Weltbrand sorgfältig vorbereitet zu haben, und sich dazu in einer Art von Heidenpole in dem unerlangten Gefändnis gefällig, er hätte mit der Bombardierung Englands mitgemacht, auch wenn es gar keinen Sinn mehr gehabt hätte. Oder will er, daß man ihn für einen Irenhäusler hält mit seinen Herrn und Weibern?

Ein kleiner Massenmörder

In Paris spielt zurzeit der Trojak gegen den Massenmörder Dr. Fellner, der ein paar Tausend Personen umgebracht hat. Es waren nur allem reiche Juden darunter, die er vor der Gestapo retten und über die Grenze bringen zu wollen vorgab. Sie kamen dann in seiner „Klinik“ in einem Gefängnis, wurde nach einer Spritze „gegen Gelbes Fieber“ und waren tot. Die Koffer mit ihren Schätzen verblieben dem unermöglichten Helfer.

Es soll sich um den leitenden Angehörigen grünen berattigen Kriminalfall in Frankfurt handeln. Aber neben einem feindsigen Himmel oder einem Kommandanten von Weidmayer ist dieses Schicksal doch ein tristes karbolier Parfüm.

Kultur

Wozu ist Goethes Todestag

Als der amerikanische Denker Ralph Waldo Emerson seine eigenwilligen Lebensbilder großer Repräsentanten der Menschheit einmal, stellte er dem freudlosen Eroberer Napoleon, dem Wanne des weltlichen Ergriffs und Mächtigsten, Goethe als Schriftsteller an die Seite und gegenüber — für uns Deutsche vielleicht eine bezeichnende Charakterisierung unseres größten Dichters.

Nur war Goethe unter anderem ein großer Schriftsteller von ausgebreiteter literarischer und publizistischer Wirksamkeit, und er selbst hat von sich bekannt, daß er nur eine einseitige Fähigkeit bis zur Vollkommenheit entwickelt habe, die Kunst, deutsch zu schreiben. Seine Tätigkeit als Schriftsteller ist jedoch keineswegs die umfassendste. Am schellen möchte man vielmehr der zentralen Einheit und zugleich Vielseitigkeit des Goethelchen Lebenswerkes gerecht werden, wenn wir es unter dem Gesichtspunkt der Kultur begreifen. Wichtige Selbstausbildung und geistliche Tätigkeit im Kleinen und im weitesten Kreis sind der aus schließlich Inhalt von Goethes Leben, und das Ergebnis geistig-praktischer, gemeinschaftlicher Persönlichkeitsbildung ist das Lebenswerk seiner inneren Welt, das der Dichter in den beiden Teilen seines „Wilhelm Meister“ gefaßt hat: er war ausgezogen, um seines Vaters Ubel zu suchen, und hatte ein Kaiserreich, das Reich der Kultur gefunden.

Wie Mann der Kultur steht Goethe in seiner spezifischen Eigenart unter den Großen der Menschheitsgeschichte. Weder Platon noch Aristoteles, Erasmus oder Leonardo da Vinci haben ihrem Lebenswerk den Begriff der Kultur in einem so umfassenden und erfüllten Sinne zugrunde gelegt; es ist nur Goethe, dessen Dasein sich aus ihm wie aus einer Zentralmonade völlig erschließt. Sofern wir Deutsche daher das Volk Goethes sind, ist es unsere Bestimmung, ein Volk der Kultur zu sein.

Welches ist nun der Begriff der Kultur, den Goethe mit der Weite seines Lebens umspannt hat? — Sein ganzes Lebenswerk ist eine nichtmüde Antwort auf diese Frage, die er bald im dip-

terischen Wort, bald durch tätiges Beispiel gegeben hat. Apipgenie und Faust, Wilhelm Meister und Wahlverwandtschaften, Westfälischer Dämon und die Gespräche mit Eckermann legen Zeugnis davon ab, wie das Denken und Streben Goethes unabhängig wie eine Naturmacht aus dem zentralen Anliegen menschlicher Kultur freist.

In einem besonderen Sinne ist es jedoch diejenige Dichtung, mit der Goethe sich gegen die schmerzliche Erfahrung seines Jammers durch das Erlebnis der französischen Revolution behauptet hat, welche die Grundkonzeption seines Kulturbegriffes in dichterischer Anschauung enthält: das bürgerliche Epos von Hermann und Dorothea. In dieser schlichtesten, das Allgemein-Menschliche in typischen Ausprägungen umfassenden Dichtung stellte er dem Chaos und den Kulturzerstörungen der Revolutionszeit, für die er freilich nicht die Empörung der Lebenden und Zurückgebliebenen, sondern die Korruption der Herrschenden verantwortlich machte, das zeitlose Bild des einfachen Menschenlebens in Liebe und Ehe, Häuslichkeit und Gemeinschaft gegenüber, das ihm als unzerstörbarer Wert und Mittelpunkt der Kultur unter den Umwälzungen seiner Gegenwart allein Bestand zu haben schien: Wo gingen die zwei entgegen der sinkenden Sonne...

So ist es auch zu verstehen, wenn er, nach dem Ende des großen Krieges und der napoleonischen Unterdrückung, seinen Epimeneus unter den Trümmern des Bild einfachen Lebens und betterer Lebensfreude im kleinen Kreis der Familie, das als Ueberform der Kultur in eine glückliche Vergangenheit zurück- und aufmunternd in die Zukunft vorausbeut:

Der Vater ruht auf seinem breiten Polster, Die Frau im Stuhl, Kinder stehen umher Von jedem Alter, Knaben tragen zu. Das Pferd loger, es wiehert an der Warte. Die Tafel ist belegt, man schwätzt und ruht —

Waldemar Knabe

Goethe über die deutsche Kultur

Wir ist nicht genug, daß Deutschland nicht eine weiche; unsere guten Charaktere und tätigen Eigenschaften werden schon das ihre tun. Vor allem aber ist es eine in Liebe untereinander, und immer ist es eine, daß der deutsche Taler und Groschen im ganzen Reiches grünen. Wert habe; eine, daß mein Reisefreier durch alle 36 Staaten ungehindert passieren können. Es ist eine, daß der Rühliche Keiz eines weimarischen Bürgerers von dem Grenzbeamten eines großen Nachbarstaates nicht für unzulänglich gehalten werde als der Vah eines Ausländers. Es sei von Inland und Ausland unter deutschen Staaten überall keine Rede mehr. Deutschland sei keiner eins in Maß und Gewicht, in Handel und Wandel und hundert ähnlichen Dingen, die ich nicht alle nennen kann und mag.

Wenn man aber bedenkt, die Einheit Deutschlands heide darin, daß das sehr große Reich eine einzige große Reden habe, und daß diese eine große Reden, wie zum Wohl der Entwidlung einzelner großer Talente, so auch zum Wohl der großen Masse des Volkes gereiche, so ist man im Irrtum.

Man hat einen Staat wohl einem lebendigen Körper mit vielen Gliedern verglichen, und so ist es wohl die Reden eines Staates dem Herzen vergleichen, von welchem aus Leben und Wohlsein in die einzelnen Glieder und seinen Glieder kommt. Sind aber die Glieder sehr fern vom Herzen, so wird das zukünftige Leben schwach und immer schwächer empfinden werden.

Wohin ist Deutschland groß, als durch eine bewundernswürdige Volkskultur, die alle Teile des Reiches gleichmäßig durchdrungen hat. Sind es aber nicht die einzelnen Rüstlinge, von denen es aussieht und welche ihre Träger und Träger sind? — Selt, mit hätten in Deutschland seit Jahrhunderten nur die beiden Redenstände Wien und Berlin, aber gar nur eine, da möchte ich doch leben, wie es um die deutsche Kultur Rände? Ja auch um einen überall verbreiteten Wohlstand, der mit der Kultur Hand in Hand geht!

Deutschland hat aber zungig im ganzen Reich verteilte Universitäten und über hundert ebenso verteilte öffentliche Bibliotheken. In Kaufmannslagen und Sammlungen von Gegenständen aller Naturreiche gleichfalls eine große Zahl; denn jeder Fürst hat dafür gelorgt, dergleichen Schätze und Gütes in seine Nähe heranzuziehen. Gemalten und Schuln für Technik und Industrie sind im Ueberflut da. Ja, es ist kaum ein deutsches Dorf, das nicht eine Schule hätte.

Und wiederum die Menge deutscher Theater, deren Zahl über Belgien hinausgeht und die doch auch als Träger und Behälter edlerer Kulturbildung keineswegs zu vernachlässigen sind. Der Sinn für Kunst und Sion und ihre Ausbildung ist in keinem Lande verbreitet wie in Deutschland, und das ist auch etwas! — Nun denken Sie aber an Städte wie Dresden, München, Stuttgart, Köln, Braunschweig, Hannover und ähnliche, denken Sie an die großen Lebens-elemente, die diese Städte in sich selber tragen; denken Sie an die Wirkungen, die von ihnen auf die benachbarten Provinzen ausgehen, und fragen Sie sich, ob das alles kein Würde, wenn Sie nicht seit langen Jahren die Güte von Rürken gewesen? —

Frankfurt, Bremen, Hamburg, Bielefeld sind groß und glänzend, ihre Wirkungen auf den Wohlstand von Deutschland gar nicht zu berechnen. Würden Sie aber denken, was Sie sind, wenn Sie Ihre eigene Souveränität verlieren und irgendeinem großen deutschen Reich als Provinzialstädte einverleibt werden sollten? Ob hohe Ueber, daran zu zweifeln!

Goethe zu Eckermann, 23. Oktober 1828

Hölderlin begegnet Goethe

Von Schick Waltershausen in Mainzhausen aus, wo er von 1793-1795 Hauslehrer war, hat Hölderlin eine Reihe von Briefen an seinen Angehörigen geschrieben. In einem dieser Briefe heißt es u. a.: „Auch bei Schiller war ich schon einmal, das erste Mal aber nicht mit Bild. Ich trat zu ihm ins Zimmer, ward freundlich begrüßt und bemerkte kaum im Hintergrund einen Fremden, bei dem keine Worte, auch nachher lange Zeit kein etwas Neues, aber ich sah, er sah mich nicht an, begrüßte ich ihn und war im übrigen einig im Inneren und Weichen mit Schiller befreundet. Dieser brachte die „Iphigenie“, was ein Fragment von meinem „Empirion“ und mein Gedicht „An das Schicksal“ abgedruckt ist und gab es mir. Da Schiller sich einen Augenblick darauf entfernte, nahm der Fremde das Journal vom Tisch, blätterte neben mir in dem Fragment und sprach sein Wort. Ich fühlte es, daß ich über und über rot wurde, hätte ich aber gewagt, was ich jetzt weiß, dann wäre ich leichenblau geworden. Er wachte sich darauf zu mir, erlaubte sich nach der Frau a. Reich, nach der Gegenwart und nach den Nachbarn unseres Dorfes, und ich beantwortete das alles so einigig, als ich es fühlen konnte. Thry ich hatte eben einmal eine Unglücksschance. Schiller kam wieder, mit letztem über das Theater in Weimar, der Fremde

STUNDE DER JUGEND

WAS DIE ZUKUNFT BRINGT

Werner Steinberg

Sind wir Wahrsager, daß wir voraussagen wollen, was die Zukunft für uns in ihrem Schoße birgt? Nein!

Gemeint ist natürlich die neue Jugendzeitschrift „Die Zukunft“, die am 1. April mit ihrer ersten Nummer herauskommt.

Und da können wir nun tatsächlich einiges verraten. Zunächst einmal: Die „Zukunft“ wendet sich nicht an eine bestimmte Altersschicht. Sie ist für alle intelligenten Jungen und Mädchen über 14 Jahren da, und ist alt sind auch die Jüngsten, die uns Beiträge liefern. Sie wendet sich ebenso sehr an Schüler wie an Lehrlinge, an Studenten wie an Verkäuferinnen — sie versucht es, in jeder Nummer irgend etwas zu bringen. Das ist schwer, wir wissen es; aber die Papierlage gestattet es nicht, jedem eine Zeitschrift zu schaffen, die alle Wünsche erfüllt.

Immerhin — hört euch einmal die Titel einiger Beiträge für die ersten Nummern an und entscheidet dann selbst, ob ihr das lesen möchtet:

- Blüme, die Tomaten tragen...
- 5000 Schüler in einem Gebäude!
- Kriegsgefangen!
- Mit Schuß und Schwung, verstehen Sie?
- Die Entdeckung Eldorados.
- Das Geheimnis der Fledermaus.
- Wir berichten aus der weiten Welt.
- Um den Weltmeisterschaftstitel.

Und dazu kommt unsere „Abendschule“, die in ihrem ersten Unterrichtskursus einige Ausführungen zu der deutschen Geschichte bringt.

Das ist nur der Anfang. Es ist nicht leicht, heute den notwendigen Stoff zu bekommen; denn was wir machen, soll nichts Halbes sein, was wir anfangen, wollen wir richtig anfangen. Aber wir können auch verraten, daß wir einiges vorbereitet, das euch Freude machen wird.

Was? Das bringt „Die Zukunft“! Verlangt sie bei eurer Buchhandlung oder bei eurer Zeitschriftenhändler und lest sie und schreibt ihr, was euch gefällt und was ihr euch noch wünscht!

Rosemarie Schittenhelm

UND IHR MÄDCHEN?

Wir werden also eine Zeitschrift haben, die den verheißungsvollen Namen „Die Zukunft“ trägt, die euren Sorgen und Nöten nachgehen will und in der wir gemeinsam Wege suchen wollen zu einer neuen und besseren Zukunft. Auch für euch, ihr Mädchen!

Aber wo seid ihr denn, und wo sind eure Sorgen und Nöte? Was sind eure Gedanken, die ihr euch über das macht, was wir die Zukunft nennen? Man hört so wenig von euch? Vergibt nicht, daß auch ihr gerufen seid zu dem großen Werk, das getan werden muß, und das allein nur getan werden kann von uns, der Jugend, von der Jugend in ihrer Gesamtheit!

Man sagt, daß Frauen sich leichter mit den gegebenen Tatsachen abfinden, daß sie vergangenen Dingen leichter ein Ende zu setzen vermögen, weil sie fester auf dem Boden der Wirklichkeit stehen. Nun gut; beweist es; beweist es mir, die ich jetzt noch daran zweifle. Denn ich pflege mit offenen Augen durch die Tage zu gehen, und ich pflege euch genau zu beobachten. Und es will mir scheinen, als ob ihr noch in Träumen befangen würdet oder in falschen Voraussetzungen. Ihr träumt vom Leben, von dem ihr verlangt, daß es euch „etwas bieten“ soll, und davon, daß ihr eure Jugend „genießen“ wollt. Aber was ist das: das Leben und die Jugend genießen? Denkt einmal darüber nach. Das Leben ist eine ernste und schwere Sache — das war es zu jeder Zeit und es soll auch gar nicht anders sein — aber so, wie es jetzt vor uns liegt, ist es noch ungleich viel ernster und schwerer. Da wird wenig Platz sein für Träume; und jene „Genüsse“, bei Tage betrachtet, was bleibt an ihnen?

Paßt auf, daß man die Rechnung auf die Zukunft nicht ohne euch macht. Es häufen sich dafür schon die Zeichen, immer mehr Stimmen werden laut, die euch zum Beispiel von den Universitäten vertrieben wollen. Das Studium: eine heikle und schwierige Frage, das geht ich ein. Aber warum soll nicht dem jungen Mann und dem jungen Mädchen die gleiche Chance geloten werden, das Leben zu bewahren? Mit welchem Recht will man die Mädchen von vornherein in Nachteil setzen? Die Not, die auf vielen Wegen zu uns unterwegs ist, die schon mit harter Faust an manche Türen schlägt, wird diesen Unterschied: ob Mann, ob

WIR MACHEN EINE ZEITSCHRIFT

In dieser Zeitung schrieb ich einmal einen Beitrag, der nannte sich „Der Jugend die Zukunft“. Daraufhin gab man mir die Anregung, in jeder Woche eine Seite zu machen, die sich um die Jugend annehme. Ich sagte sofort zu, obwohl mir ziemlich unklar war, wie man das am besten anfangen könnte. Die Sache eilte, und ich grübelte darüber nach, — und endlich sprang ich mitten hinein. Ich wandte — das gestehe ich jetzt offen — einen Trick an; du mußt, sagte ich mir, erst einmal in eine enge Beziehung zu den jungen Menschen kommen, du mußt versuchen, zu erkennen, wo sie der Schule wirklich drückt. So schlug ich sozusagen probeweise ein paar Tasten an; die Aufsätze der ersten Seite stammten fast alle von mir, aber ich hatte mich hinter irgendwelchen anderen Namen versteckt...

Und siehe da: es gelang. Eine ganze Menge Briefe liefen ein, und eigentlich war die Schilddrüse da schon zu einem guten Teil gewonnen. Ich hat die Schreiber, soweit sie nicht allzuweit wohnten, zu mir, und tatsächlich kamen sie einer nach dem anderen, lange unterhielten wir uns miteinander; und jetzt waren es tatsächlich die jungen Menschen selber, die die Beiträge zu meiner Seite schrieben. Ich hatte sozusagen einen „ständigen Mitarbeiterstab“ gewonnen, der selber in dem ganzen Jammer der Vergangenheit und Gegenwart drinsteckte.

Nun kam der nächste Schritt: Die erste gemeinsame „Mitarbeiterbesprechung“ wurde einberufen. Da redete ich noch ziemlich viel — von unsern Zielen, und wie ich mir dachte, in gemeinschaftlicher Arbeit der Sache der Jugend zu dienen, mich für ihre Redate einzusetzen, aber auch sie an ihre Verpflichtung der Zukunft gegenüber zu erinnern. Ich sagte, daß es mir ganz gleichgültig sei, was sie politisch dächten; auch darüber könnten wir uns unterhalten, und wenn wir alle die Absicht hätten, einander zu unterstützen, dann müßte es trotz allen „Gegensätzen“ gut gehen.

Wirklich: es ging gut! Zwar verließen uns einige wieder. Vielleicht verloren sie die Lust, vielleicht glaubten sie, in jeder Nummer müsse unbedingt ein Beitrag von ihnen erscheinen. — was weiß ich. Aber neue kamen hinzu, und jetzt sind wir so ungefähr zwölf, Jungen und Mädchen, von fünfzehn Jahren an aufwärts. Wir verstehen uns gut miteinander, glaube ich, und es macht uns allen Freude.

Ich habe damals auch gleich gesagt: wir wollen keine Bindung an eine Partei, wir wollen keine Bindung an irgendeine amtliche Stelle. Dieses Wort haben wir uns gehalten. Ich habe freilich auch offen gesagt, daß ich ein Sozialist bin und daß ich natürlich genau weiß, was ich als Sozialist für die Zukunft will; aber ich habe versprochen, niemanden zu einer Überzeugung zu zwingen, die ihm nicht liegt. Jeder solle sich Zeit lassen und sich selbst ein Bild machen von dem, wofür er einmal eintreten wolle.

Ich war außerdem der Ansicht, man müsse auf der Seite „Stunde der Jugend“ alle möglichen Ansichten zu Wort kommen lassen. Das ist geschehen. Wenn eine Richtung nicht so in den Vordergrund trat, dann deshalb, weil sie es verschämte, sich an uns zu wenden. Das ist nun allerdings nicht unsere Angelegenheit!

Gewill sind uns Fehler unterlaufen — wer wollte garantieren, daß ihm so etwas nicht zustößt? Frau, nicht machen. Man sagt, ihr Mädchen sollt zu euren eigenen Berufen — dem der Hausfrau — zurückkehren. Aber ist das denn ein „Beruf“? Ist es nicht vielmehr nur eine gerechte Arbeitsteilung in der Ehe, wenn der Mann „draußen“, die Frau im Hause arbeitet? Aber wollen denn diese Leute jeder einzelnen von euch die Ehe garantieren? Man appelliert an euer Gefühl; man sagt „die Kriegsversehrten“ und „die Heimkehrer“ — aber man betruht euch um eure Zukunft, wenn man euch verlangt, daß ihr überall zurückkehren sollt, denn ihr könnt euch das nicht leisten. Darum wehrt euch!

Es gab eine Zeit, da hat man von der „sorglosen“ Jugend gesprochen. In diesem Sinne gibt es das jetzt nicht mehr. Es ist zuviel zu tun, es ist zu schweres zu tun, eine große Verantwortung ist auf unsere Schultern gelangt, und wir haben mitzutragen an der Sünde der vergangenen Zeit, wenn auch ihr Jungen nicht verantwortlich zu machen seid. Aber hütet euch davor, daß ihr nachträglich noch Schuld auf euch ladet, weil ihr lau und ver-

antwortungslos seid — eine Schuld, die niemals vergehen werden könnte.

Wir wollen, was zu tun ist, mit getrostem und frohem Herzen tun, das ist das Vorrecht der Jugend. Und wollen wir die Zeit nicht segnen, in der so viel für uns zu tun bleibt? Niemals habe ich Deutschland so geliebt wie jetzt, da es so tief verwundet ist, niemals war ich so voll Hoffnung, so voll Mut — trotz allem, denn das Ziel ist klar, das leuchtende Ziel: den „besseren“, den wahrhaften deutschen Geist zu suchen, ihn für uns selbst und die Welt wirksam zu machen; zu einer Form des Lebens vorzudringen, die, in einer wirklichen Gemeinschaft, allen Menschen, auch dem Aermsten, gerecht wird. Und es liegt an uns, dafür zu sorgen, daß das Blut der ganzen Welt nicht umsonst vergossen wurde.

Laßt uns gemeinsam die Trümmer beiseite räumen, laßt uns gemeinsam den Weg suchen zu jenem Ziele, um das es sich lohnen wird, gehen zu haben. Dazu wollen wir mit unserer „Zukunft“ helfen. Und ihr Mädchen?

antwortungslos seid — eine Schuld, die niemals vergehen werden könnte.

Wir wollen, was zu tun ist, mit getrostem und frohem Herzen tun, das ist das Vorrecht der Jugend. Und wollen wir die Zeit nicht segnen, in der so viel für uns zu tun bleibt? Niemals habe ich Deutschland so geliebt wie jetzt, da es so tief verwundet ist, niemals war ich so voll Hoffnung, so voll Mut — trotz allem, denn das Ziel ist klar, das leuchtende Ziel: den „besseren“, den wahrhaften deutschen Geist zu suchen, ihn für uns selbst und die Welt wirksam zu machen; zu einer Form des Lebens vorzudringen, die, in einer wirklichen Gemeinschaft, allen Menschen, auch dem Aermsten, gerecht wird. Und es liegt an uns, dafür zu sorgen, daß das Blut der ganzen Welt nicht umsonst vergossen wurde.

Laßt uns gemeinsam die Trümmer beiseite räumen, laßt uns gemeinsam den Weg suchen zu jenem Ziele, um das es sich lohnen wird, gehen zu haben. Dazu wollen wir mit unserer „Zukunft“ helfen. Und ihr Mädchen?

MARZGEDANKEN

„Es ist Anfang März... Die Bäume schlagen aus Und alle Generale juchet der erste Sonnenstrahl! Man könnte wieder einmal, aber nicht zum letztenmal, Champagner trinken in des bösen Nachbars Haus!

„Es ist Mitte März... Der Boden wird schon fest. Man kann mit Panzern in des Nachbars Gartenbeset Spazierenfahren... und zum Nachtgebet Zusammenrennen, was nicht von Asbest.

„Es ist Ende März... Der Krieg ist vorbei! Und damit eine große Chance für den nächsten Sieg. Man schaltet wieder um auf Bluff und Nervenkrieg Und pugt die Panzer zum Apoll vom ersten Mai.

Schon wieder März... Die Krise zeigt sich neu! Die Kriegsergerbe steigen aus den Abzugsdolen. Paßt höllisch auf: der Friede wird am hellen Tag gestohlen, Denn viele seiner treuesten Wächter sind nicht treu.

O Herr! Laß diesen März vorübergehen! Noch besser: streich' ihn ganz aus dem Kalender Und gib dem Frieden endlich ein Gelände, Das nicht zusammenbricht beim ersten Föhn.

Laß uns ein kleines Weilchen noch den Frieden. Verschone uns mit neuen Superbomben! Wir wollen nicht schon wieder in den Katakomben, Die wir nicht haben, wie die Krebse sieden.

Wir wünschen nur ein bißchen Licht und Wärme Und ein paar Schlüsselblumen ohne Macken. Und etwas Tiefdruck für die Allstarcken — Doch dem, der Krieg macht: Ratten ins Gedärme!

Paul Wilhelm Wenger

Iring Fetterscher

WIR SIND JUNGI

Wir sind jung und uns gebietet das Leben! Durch alles Grauen, alle Not, alle Irrwege haben wir das eine hindurchgetragen, die Liebe zum Leben und den Glauben an die Zukunft. Diesen Glauben hat Jugend immer und überall, und sie hat ihn also etwas von ihrem Besten.

Heute ist es schwer, diesen Glauben zu bewahren gegen die Angriffe des eigenen Verstandes, aber es gibt etwas, das stärker ist als aller Verstand, das den Intellekt in seinen Bann zwingt: das ist der Wille zum Leben! Der Wille zum Ja-sagen! Und das ist etwas, das man uns Jungen nicht zu lehren braucht — und vielleicht sogar etwas, wo ihr Alten von uns lernen könnt! Denn oft seht ihr heute auch keinen Weg mehr vor euch, so blickt denn um euch, unter und hinter euch und seht: da wartet eine Jugend. Ja, sie wartet darauf wohl, daß man ihr eine Aufgabe zeigt.

Wir sind jung und uns gebietet das Leben! Aber sind sie denn alle noch jung? oder sind sie es denn schon wieder geworden? Sind sie nicht meist noch versteckt und befangen in ihrer falschen unkindlichen Strenge, in ihrem unedlen, unwarren Ernst, in die man sie hineinverführt hatte — verführt mit all ihrer Begierde, verführt mit all ihren Idealen und Hoffnungen, verführt mit all ihrer Jugend? Vielleicht, daß die meisten noch in diesem falschen Ueber- und Hinterernt befangen, vielleicht daß sie von tiefem Mißtrauen gegen alles Neue, Ideale und Begeisterte erfüllt sind, Vergrämte und Verbitterte vor der Zeit. — Aber das darf nicht sein! Das müssen wir überwinden, wie wir die Betäubung überwinden müssen und die Lethargie.

Wir sind jung und uns gebietet das Leben! Wir sind jung, das heißt, wir sind aufgeschlossen, und das ist eine gute Zeit, um uns zu blicken, zu lernen und zu wachsen, und um in einer Form hineinzuwachsen, die unserem wahren Wesen entspricht. Wohlhoffen ist die beste deutsche Jugend immer gewesen, welloffen ist die Jugend der anderen Völker. Laßt uns versuchen, die Brücke der Verständigung zu schlagen von Jugend zu Jugend.

Das Gemeinschaftsgefühl der Jugend, das der Werktätigen und das der Wissenschaftler aller Völker, das sind die sicheren Grundlagen einer wahrhaften und fruchtbareren Verständigung zwischen den Völkern.

Wir sind jung und uns gebietet das Leben, das uns eine einzige große Aufgabe stellt: die Zukunft der Welt zu „unserer Gegenwart“ zu machen, zu einer freien, weltoffenen, sozialistischen, deutschen Gegenwart. An diese Zukunft wollen wir glauben, ihr gilt unser Streben und Suchen, unser Hoffen und unser Mühen, und deshalb nennen wir unsere neue Zeitschrift: „Die Zukunft“.

Verantwortlich für die „Stunde der Jugend“ Werner Steinberg, Reutlingen

Dietze, Stolze

KLEINE „ICKES“ IN REUTLINGEN

Fröhliche Begegnung mit erstem Hintergrund

Verzeihen Sie, wenn ich es gleich versäumt gestehe: ich bin auch einer!

Kein ehemaliger Ortsgruppenleiter, o bitte nein. Sondern ganz schlicht: Berliner.

Jedoch, das heißt ich mich hinzureisenden, hierzulande nach mehrjähriger Bewährungsfrist bereits vom „Ausländer“ zum „Reindegemeckten“ befördert.

Ich höre, daß man in und um Reutlingen jetzt auf kleine „Ickes“ stößt. Da drängte es mich, nach ihnen zu sehen, um die lichte Musik der Muttersprache... man versteht, nicht wahr?

Auf der Dienststelle der „Gesellschaft für Gesundheitspflege“ (früher Deutsches Rotes Kreuz) erzählte mir Frau Steine, die Leiterin, von der theoretischen Seite des Berliner Besuchs. Schon vor Weihnachten hatten französische Dienststellen den Plan erwogen, erholungsbedürftige Kinder aus dem französischen Sektor Berlins für ein paar Monate nach Württemberg zu schicken. Aufrufe und Umfragen in den Kreisen von Reutlingen und Meppingen brachten ein erfreuliches Ergebnis: es fanden sich weit mehr Pflegeeltern, als man brauchte. Ueberdies war eine große Zahl bereit, Vollwaisen zu adoptieren. Mancher, dem kein kleiner Icke zugebilligt wurde, sei tief betrübt abgezogen, versicherte Frau Steine. Diese Tatsache verdient vermerkt und den weitverbreiteten Gerüchten entgegengehalten zu werden, wonach man im friedlich überhüllten Schwabenland für die Nöte anderer so wenig Verständnis habe.

Vor wenigen Wochen traf nun in Reutlingen ein von französischen Offizieren geleiteter und ver-

sorgter Sonderzug mit 130 Berliner Kindern ein. Fast alle kamen aus dem nördlichen Arbeiterviertel Wedding. Das ist die Gegend, in der man klassisches Berlinisch spricht, wo alle Straßen gleich aussehen und die Häuser eine Menge Stockwerke und enge, lichtlose Hinterhöfe haben; wo heute die Massen in den Trümmerhaufen zusammengepfercht leben und das Elend in allen Formen lippe Blüten treibt.

Die Jungen und Mädchen, so zwischen 8 und 14 Jahren, wurden ein paar Tage gemeinsam betreuert, von der Stadt Reutlingen großzügig versorgt, untersucht und „landfremd“ gemacht. Dabei zeigte sich, daß der Durchschnitt nicht schlechter ernährt war als die einheimischen Kinder. Manche waren recht schwach und unterernährt, aber es fanden sich auch „etliche Brücken“. Man hatte nicht nach ärztlichen Gesichtspunkten ausgewählt, sondern es konnte fahren, wer sich meldete.

Das Ergebnis stimmt in mancher Hinsicht bedenklich. Es gab Mütter, die es sich überlegen mußten, ob sie eines ihrer Kinder fortschicken sollten, weil sie dann die Lebensmittelkarte einer tieferen Stufe bekämen. Und es ist kein geringer Teil der Kinder, den das Abenteuer hinauszieht, die Gelegenheit, auch ein gewisser Geschäftsmann. Bei meinen Gesprächen mit den Jungen und Mädchen wurde das ganze physische, vor allem aber psychische Elend dieser vom Krieg vielfach entwurzelten Großstadtjugend erschreckend deutlich. Sie wissen wenig von Familienleben, von Stille und Frieden, von der Autorität eines Erziehers, von einer kindlichen Kindheit. Sie wissen dafür von Angriffen, wüsten Nächten im Keller, von Straßenkämpfen, Trümmern, Dreck, von Tod und Hunger, von Kino, Kaffee, Zigarettenkippen. Den Begriff, das Gefühl „Heimat“ kennen sie nicht. Sie sind überall zu

hause. Nur die Mutter — die wird ab und zu vermisst.

Viele waren schon öfter evakuiert. Sie wissen, wo es zu essen gibt und wo man arbeiten muß. Man kann ihnen nichts vormachen, sie kennen den Betrieb. Sie haben helle Köpfe und wache, sehr wache Augen. Ihre Erfahrungs- und Gedankenwelt ist um Jahre zu weit entwickelt. Die schwäbische Jugend lebt in einem Kinderparadies, das darf man wohl sagen. Glücklicherweise! Es ist daher gar nicht entscheidend, in welchem körperlichen Zustand die kleinen Gäste hier angekommen sind. Für alle Pflegeeltern ist es vielmehr eine ernste und dankbare Aufgabe, aus dieser Jugend wieder freie, seelisch erholte Kinder zu machen! —

Die, um die es sich hier dreht, interessierten solche Gedanken durchaus nicht. Sie hatten andere Sorgen, drei Knirps standen vor einem Optikerladen und begutachteten die Brillenpreise. An der nunmehrlich lässigen Haltung, dem Sin der Müde, den tief in den Taschen vergrabenen Händen und — dem Fluß der Rede erkannte man sie von ferne: nördliches Deutschland, Berlin.

Ich fragte: na, seid ihr — und so weiter. „Icke? Klar, Mensch!“ war die herablassende Antwort. „Sie ooch?“ Da war ich etwas betrübt, denn ich hatte mir alle Mühe gegeben, unter Vermeidung schwäbischer Vokabeln im heimatlichen Tonfall zu reden.

Heint N. war eine typische Berliner „Göre“, frech, hell und mit Gemüt. Wie es ihm gefällt? „Oh, janz jut.“ Heimweh? „Nee, ham wa nich. So'n paar Idioten wolln deswegen nach Hause, ick nicht.“ — „Aber bei Mutti is' doch so schönsten.“ „Sie ooch?“ Da war ich etwas betrübt, denn ich hatte mir alle Mühe gegeben, unter Vermeidung schwäbischer Vokabeln im heimatlichen Tonfall zu reden. „Heimat“ kennen sie nicht. Sie sind überall zu

hard. Und Heinz philosophierte: „Hier jilt's wenigs Marken, aba mehr zu essen.“

Sie haben schon Wäsche und Kleidungsstücke bekommen, viele waren ziemlich zerlumpt. „Wenn ick artig bin, darf ick länger bleiben“, beridete Heinz. Ich wagte zu fragen, wie die Aussichten denn wären. Er überlegte und urteilte: „Na ja, et jelt.“

Die kleine Gertraude II. hat Angst vor der Schule. Die Berliner werden auf die schwäbischen Klassen verteilt, und Gertraude meint, sie würde die Sprache nicht verstehen. Dabei lernt sie so gern! Ich fragte die gleichaltrige Tochter der Gastgeber, ob sie auch glaube, daß man sich nicht verstehen werde. Da sagte das Schwabenkind kraftvoll: „Nee!“ Womit ich von der Anpassung überzeugt war.

Viele Kinder helfen im Haushalt mit. Die meisten sind sehr rührig. Daß es weniger Kino gibt und man früh ins Bett muß, ist manchen neu, aber heillos. Lanchsuppe und Spätzle erwerben sich langsam Achtung. Milch und Quark kann es nicht genug geben. Bezeichnend ist auch folgendes: die Pflegemutter sprach das Abendgebet. Der kleine Gast machte große Augen. Nie gehört! Am zweiten Abend versuchte er mitzusprechen. Am dritten rief er spontan: „Das muß ich meiner Mutti sagen!“

Zum Schluß besuchte ich Eva St., eine reizende kleine Berlinerin mit Herz und „Klappse“. Sie erzählte mir strahlend, daß sie schon einen Apfel gegessen hätte, den ersten seit einem Jahr. Die neue „Mutti“ freute sich und sagte: „Sehen Sie, man tut ja alles von Herzen gern, wenn man nur helfen kann!“

Ein schönes Wort! Denken wir daran, wenn die deutschen Flüchtlinge an unsere Türen klopfen. Den kleinen Icke aber wünschen wir noch gute Erholung im göttlichen Reutlingen.

Nagold, die Schwarzwaldstadt

In diesem Frühjahr sind es 30 Jahre, daß die Kuppe der „Teufelshirschkuppe“, des Berg- rücken südlich der Stadt, aufgefördert worden ist. Dieser bis dahin in seinem oberen Teil nur mit Steinriegeln und Hecken bedeckte Berg...

Der Tabakanbau im Kreis Calw

Ist nie über das Maß hinausgekommen, was der Anbauer selbst benötigt. Während des Krieges sind Gartenbesitzer dazu übergegangen, mehr Tabak zu pflanzen. Doch wurde der Tabakanbau am Vorabend des Zusammenbruchs...

Geburt und Tod in Altensteig

Die Statistik des Standesamtes Altensteig weist am 17. 3. 1939 eine Einwohnerzahl von 2887 gegenüber einer solchen von 3110 am 1. 3. 1945 auf. Berücksichtigt man bei diesen Zahlen ungefähr 200 Einwohnern, die sich noch in Kriegsgefangenschaft befinden...

Bei 39 Todesfällen im Jahre 1945, von denen sechs als Gefallene eingetragen sind, wurden im gleichen Jahre 38 Geburten angemeldet. Die Zahl der Todesfälle dürfte sich jedoch um etwa zehn Gefallene erhöhen, da seit dem 16. April 1945 keine amtlichen Meldungen darüber eingegangen sind...

Auch die Zahl der Ehefreudigen ist im An- wachen: 16 Eheschließungen sind 1945 zu ver- zeichnen, wobei nicht unerwähnt bleiben soll, daß im gleichen Berichtsjahr keine Eheschließung verheiratet zu werden brauchte.

Der gesunde Menschenschlag des Schwarz- waldes wird durch eine beachtliche Zahl von über 70jährigen Einwohnern erneut unter Be- weis gestellt: nicht weniger als 66 Mitbürger unserer Stadt sind 1873 und früher geboren. Der älteste Einwohner der Stadt ist der am 16. 2. 1858 geborene Rentner Matthäus Oehler, während die Seniorin, die Witwe Katharine Kohler, geb. Schabitz, ist, die am 8. 8. 1859 geboren wurde.

Wieder durchgehender Verkehr Calw-Stuttgart

Ab 17. März ist der Eisenbahnverkehr Calw-Stuttgart durchgehend. Nachdem die Brücke zwischen Weilerstadt und Malsheim wieder befahrbar ist, brauchen die Reisenden den fünf Kilometer langen Fußmarsch nicht mehr zu machen. Die Züge verkehren nach folgendem Fahrplan:

Table with 2 columns: Time and Destination. Rows show departure times for Stuttgart and Calw directions.

Wesentliche Besserung der Verkehrslage

Unser Vertreter sprach mit Landrat Wagner

Wie beurteilen Sie heute die Verkehrslage? Ganz allgemein ist zu sagen, daß sich die Verkehrslage, insbesondere im Nagoldtal, durch die Wiederherstellung der Brücken ganz wesentlich gebessert hat und daß jetzt auch Großgüter wieder durch das ganze Nagoldtal befördert werden können.

Wie steht es denn mit der Wiederherstellung der Brücken?

Die Brücke zwischen Weil der Stadt-Malsheim ist nunmehr befahrbar, so daß der Eisenbahnverkehr nach Stuttgart ohne die Umsteige- und Marschschwierigkeiten direkt erfolgen kann, was allenthalben freudig begrüßt wird.

Und wie sieht es mit der Brötlinger Brücke aus?

Hier geht es langsamer als ich gedacht habe und ich kann Ihnen für die Eröffnung dieser Brücke heute noch keinen Termin nennen.

Werden die alten Omnibuslinien auch wieder eingelegt?

Wir warten bereits auf die Genehmigung der alten Omnibuslinie von Auenbach nach Calw. Außerdem haben wir ja bereits zweimal in der Woche wieder eine direkte

Omnibuslinie von Calw nach Tübingen und eine zweite Linie von Nagold nach Tübingen.

Noch eine Frage bei dieser Gelegenheit. Werden unsere berühmten Badoorte wieder eine Saison haben, nachdem die Truppen beispielsweise in Bad Liebenzell und Bad Teinach abgezogen sind?

Eine ausgesprochene Saison können wir natürlich nicht eröffnen, denn die freierwerdenden Räume und Betten müssen wir für die Ostflüchtlings bereithalten.

Dann werden also diese Badoorte ihrem eigentlichen Zweck garnicht mehr zugeführt werden können?

Das nun auch wieder nicht. Wir werden zunächst mit Bad Liebenzell ganz bescheiden wieder anfangen. Kurmusik und glanzvolle Veranstaltungen gibt es natürlich in diesem Jahre noch nicht. Wir haben auch im Hinblick auf die Ernährungsschwierigkeiten keinerlei Interesse daran, daß viele Fremde zu uns kommen.

Wie wollen Sie dann aber diese Fremden verpflegen?

Nun, die alten Stammgäste, die in der Hauptsache aus dem amerikanischen Gebiet kommen, bringen ja ihre Reisemärkte mit. Wir werden dann mit Hilfe dieser Marken im amerikanischen Gebiet die Verpflegung für diese Gäste einkaufen, sodaß unser Kreis, ernährungs- mäßig gesehen, nicht belastet ist.

Menschenkunde als Grundlage gesunder Lebensführung und Kindererziehung

Experimentalkurs über „Entstehen und Wesen der Farben in Anlehnung an Goethes Farbenlehre“

Dr. med. Hassenbruch in Bad Liebenzell sprach in drei zweistündigen Experimentalkursen über Goethes Farbenlehre. Begleitet begreift man eine Naturanschauung, die versucht, wieder tiefer an die wirkenden Naturkräfte selbst heranzuführen und damit die mechanistische Naturwissenschaft, in der der Mensch mit seinem innersten Wesen keinen Raum hat, zu überwinden.

An Hand exakter Versuche machte Dr. H. teils auf Goethesche Methoden zurückgreifend, teils an Hand eigener von ihm dafür entworfener einfacher Versuchsanordnungen den Weg Goethes vom Urphänomen der beiden polar entgegengesetzten Farben Gelb-Blau bis zur Erscheinung des Spektrums hin klar.

Farben entstehen, wo das Licht mit der Materie (Feinstoff) unter gewissen Spannungsverhältnissen zusammenstößt. Sie sind also das Ergebnis eines Kampfes von Licht und Finsternis. Anschaulich und eindeutig zeigten die Versuche, daß die blaue Farbe aus der Dunkelheit, die gelbe aus dem Licht geboren ist. Blau ist aufgehobenes Finsternis, Gelb abgedunkeltes Licht. Das Medium, durch das diese Tatsache zur Erscheinung kommt, ist die „Trübe“, Verdichtet sie sich, so erbleicht das Gelb seine Abdunklung bis zum Zinnober-Rot, das tiefe Indigo seine Auflichtung zum Blau und Hellblau.

Begonnen sich Gelb und Blau über hellem Hintergrund, so entsteht durch ihre Vereinigung das ausgeglichene Grün, die Farbe der grünen Pflanzendecke. Ausdruck des harmonischen Gleichgewichtes zwischen Erdhaft-Dunklem und lichten Himmelskräften.

Führt man Gelb und Blau mit ihrem zum Gelbrot bzw. Blaurot neigenden Dunkelheitspolen über d u n k l e m Hintergrund zueinander, so erscheint die Urfarbe: der feierliche Purpur.

Kommen die beiden Pole vollständig zur Dek- lung, leuchtet das zarte „Pflirsichblüt“, die Farbe des menschlichen Inkarnats, auf.

Der Redner führte seine Zuhörer zur ideen- haften Betrachtung der Farben im Mineral-, Pflanzen-, Tier- und Menschenreich. Je höher wir hinaufsteigen im Reiche der belebten Natur, desto mehr verschwindet die äußere Farbigkeit, bis sie in ihrem höchsten Vertreter, im Menschen im Inneren wieder aufleuchtet; in der Farbigkeit der seelischen Empfindungen, aus denen heraus nun der Mensch die ihm aus der Natur entgegenkommende Farbe in ihrer mora- lisch-qualitativen Eigenschaft, in ihrer „sinn- lich-sittlichen“ Wirkung, wie Goethe sagt, er- leben und empfinden kann. „Ist nicht der Kern der Natur Menschen im Herzen?“ (Goethe).

Im Zeitalter Goethes stand die Menschheit vor einer Entscheidung: Zwei verschiedene Far- benlehren wurden ihr dargeboten: Die Farben- lehre Goethes und die des Physikers Newton. Letztere siegte und eröffnete damit der opti- schen Technik den Weg; sie wandte sich ein- deutig mit ihren abstrakten Gedanken und tech- nischen Nutzenwendungen an die zu jener Zeit mächtig erwachende Intellektualität der Menschheit, während Goethe in seiner Natur- betrachtung alle Kräfte des Menschen zur Mit- arbeit bei der Lösung der Naturprobleme anrief. „Hätte Goethe damals statt Newton ge- sagt, so gäbe es heute wohl keine optischen Bomben-Zielgeräte und andere der Vernichtung und Zerstörung dienenden optischen Instru- mente, wahrscheinlich aber Menschen, die gar- nicht auf den Gedanken kämen, solche In- strumente zu bauen“, folgte der Redner. Trotzdem wollen und können wir das Rad der Geschichte nicht zurückschrauben, aber wir müssen der hochentwickelten Technik ein Den- ken gegenüberstellen, das ebenso hoch auch in das Reich des Moralisch-Geistigen hinauf- ragt, wie die Technik in das Reich der Materie hinuntergreift. Dann werden die Menschen nicht mehr das Opfer brutaler Vernichtungs- kräfte durch mißbrauchte Technik, weil der Mensch, wenn er sich in seiner Menschen- würde, seinem Menschenwert und Menschen- sinn erkennt, nicht mehr das Werkzeug unter- menschlischer Kräfte werden kann.

Die begeisterte Haltung der Hörerschaft zeigte, wie sehr diese drei Vorträge einem in- neren Bedürfnis entgegenkamen. Man fühlte sich durch solche Naturbetrachtung in seiner Menschenwürde und moralischen Verantwort- lichkeit aufgerufen und bestätigt.

Lager des Todes

Diesen Namen trägt eine dokumentarische Bildfolge der französischen Filmwochenschau aus deutschen Konzentrationslagern. Eingeleitet durch einen eindringlich an das Gewissen ap- pellierenden Vortrag von Hans Ballmann, der selbst als Aktivist gegen das verhaßte Nazi- regime 10 Jahre im KZ zubrachte, wurde der erschütternde Film am Montag im überfüllten Raum des Volkstheaters Calw vorgeführt. Der Eindruck der grauenvollen, von Kriegsberich- tern der Vereinten Nationen mit absoluter Sach- lichkeit aufgenommenen Bilder und Szenen läßt sich schwer in Worte fassen, so furchtbar ist die Anklage, erhoben gegen eine Nation, welche frevelnd die Achtung vor dem Leben, den Ge- setzen der Menschlichkeit vermaß und gewis- senlos Verbrechen und Massenmord in den Dienst des Staates stellte. 20 Millionen in den Konzentrationslagern durch Hunger, Peinigung, Foltern grausamster Art unermenschlich Gemor- dete, dazu unzählige an Leib und Seele Ge- schädigte klagen das deutsche Volk an. Hier hilft keine Unschuldbetuerung, kein Nichtsge- wußthabenwollen, kein den Kopf in den Sand stecken, sondern nur eines: die eigene Schuld erkennen, die Lehre ziehen und wiedergut- machen, der Welt beweisen, daß das wahre Deutschland den Namen einer Kulturnation verdient.

Bienenstöcke zusammenlegen und pflegen

Die Bienenbestände im Kreis Calw sind stark dezimiert, man rechnet damit, daß in diesem Winter die Hälfte der Völker eingegangen ist, da die Fütterungsmöglichkeit fehlte. Von sach- verständiger Seite wird eine Zusammenlegung und sorgfältige Pflege der Völker empfohlen, die den Winter überdauern haben. Zuchten von weniger als vier Völkern sind unwirtschaft- lich und daher unter den heutigen Verhältni- ssen nicht vertretbar. Ferner verweist man auf die Notwendigkeit, da wo es irgend möglich ist, die Bienen beim Einsetzen der sog. „Wald- tracht“, also der Blüte der Kastanien, Akazien und Tannen, von ihrem gewöhnlichen Standort an die Gebiete heranzuführen, wo den Bienen die Ausnutzung dieser Blüte möglich ist. Es ist zu hoffen, daß der verhältnismäßig milde Win- ter einiges mit dazu beigetragen hat, den Mangel an Futterzucker ausgleichen zu helfen. Die Züchter im Kreis Calw haben eine gewisse Zockermenge zum Füttern zugeteilt erhalten, wobei insbesondere Augenmerk darauf gerichtet wurde, daß uns die Möglichkeit der Betrach- tung der Blüten durch die Bienen unbedingt erhalten bleiben muß.

Tödlicher Unfall

Im Krankenhaus in Horb starb ein 13 Jahre altes Mädchen von Bötzingen, das durch die Explosion einer Stielhandgranate schwere Verletzungen erlitten hatte.

Jubiläum in Nagold

Die Firma G. W. Zaiser, Buchdrucker, Buch- und Schreibwarenhandlung, die 1926 das 100jährige Bestehen des Nagolder Tagblatts „Der Gesellschaf- ter“ begehen konnte, feiert in diesem Jahre ein weiteres Jubiläum: Heuer werden es 100 Jahre, daß das Geschäft sich in den Händen der Familie Zaiser befindet.

Folgende hochbetagte Personen konnten in diesen Tagen ihren Geburtstag feiern: Marie Drescher, geb. Klump, Maurerwitwe, geb. 19. 3. 1867 in Württemberg, Wolfenbüttel; 14. Friedrich Hassen-auer, Gärtner, geb. 19. 3. 1871 in Mühlacker, Freudenstädterstr. 70; Magdalene Mosenz, geb. Ohngener, geb. 19. 3. 1875 in Mindersbach, Kanal-straße 5; Friedrich Thurner, Schneider, geb. 14. 3. 1882 in Wöhrdorf, Wolfenbüttel; 18. Katharine Wolber, geb. Dengler, Witwe, geb. 12. 3. 1888 in Oberjettingen, Herrenbergstr. 2.

Das Fest der Silbernen Hochzeit begien- gen am 19. 3. Verwaltungsratsmitglied Eugen Lenz, der langjährige Leiter der Ortskrankenkasse, und seine Gattin Helene, geb. Bauer, Calwerstr. 24.

Anzeigen für die Ausgabe Calw des „Schwä- bischen Tagblatt“ können aufgegeben werden in Calw: Geschäftsstelle Calw des „Schwä- bischen Tagblatt“, Calw, Badstr. 24, Fernruf 252; in Neuenbürg: C. Mehl'sche Buchdruckerei, Inh. Fr. Biesinger, Fernruf 404.

Nagold, Weingartenstr. 45, den 20. März 1946. Todesanzeige und Dankagung. Zwei Tage nach seiner Rück- kehr aus Kriegsgefangenschaft starb mein herausragender Mann, unser treuester Vater, seines Kindes, unser 1. Sohn u. Bruder Fritz Dürr, Krankentrassenobersekretär, geb. 23. 6. 01. Wir haben uns am 5. März auf dem Heimfriedhof in Nagold heimlich heimlich. Herzl. Dank für alle Anteilnahme an unserem Leid. Berta Dürr, geb. Rader, mit Töchtern u. allen Angehör.

Schwann, 20. März 1946. Todesanzeige und Dankagung. Am 6. März entschlief im Alter von 69 Jahren mein lieber, treubesorgter Mann, unser guter Vater, Großvater, Schwiegervater, Schwager und Onkel Jakob Reinhardt. Für die aufrechte Teilnahme sagen wir allen herzlichsten Dank. Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: Die Gat- tin Marie Reinhardt, geb. Burk- hardt, Fam. Herm. Reinhardt, Schwann, Fam. Karl Knäuper, Neussitz.

Teinacher Wäscherei, Gottlob Die- ter, wieder unter der alten Nr. Bad Teinach 174 fernmündlich erreichbar. Stellenangebote. Basalarbeiter, sämtlich Mann- er, Cispert, Zimmerleute und Schwei- ser zum sofortigen Einsatz ge- sucht. Für Unterkunft wird ge- sorgt. Volle Verpflegung wird ver- abreicht. Wir bitten um sofor- tige Meldung unter genauer Angabe von Vor- und Zuname u. Geburtsdatum. Beunruhigter Vogelzug m. b. H. Stuttgart-W. Bahnhof im Vogelsang (oberhalb Straßenbahndepot). Goldschmiede, Gold- u. Silbergräv- Passer, Feilgießer u. Polierwerk- zeuge. A. Wagner, Hirsau, Kornsied- lung. Jüng. landwirtschaftl. Arbeiter für kleinere Landwirtschaft auf sofort gesucht. Kost und Wohn- geld gestellt. Pauline Roth, Gast- wirtschaft zum Rössle, Ottenhau- sen, Kreis Calw. Knecht, junger, kräftiger, der auch mit einem Pferd umzugehen versteht, für Landwirtschaft ge- sucht. Adam Rapp, Höfen a. E. Tüchtiges Mädchen, welches auch Putzen an Gartenarbeit hat, für Haushalt mit 2 Kindern gesucht. Angebote an Drogerie Kärcher, Schönberg, Kr. Calw. Mädchen, einfaches, fleißiges für Küche und Haus sofort gesucht. Wilhelm Gärtner, Gasthof zur „Linde“, Nagold.

Zahntechniker, in allen vorkom- menden Arbeiten perfekt, in Dauerstellung in den Kreis Calw zu sofort. Eintritt ges. Angeb. u. C 451 an S.T. Calw. Gelehrter Wirker und Stricker, 47 Jahre, zuverlässig, u. strebsam, vertraut in sämtlichen Arbeiten, sucht entsprechende Stellung, evtl. auch als Volontär. Angen. unter C 443 an S.T. Calw. Ehrliches fleißiges Mädchen, 20 J., alt, etwas gehbeh., sucht Stell. bei Fam. m. 1 oder 2 Kindern. Ansuchen werden erbeten an Frida Heyfried, Calnbach, Sied- lung Meisten. Kaufgesuche. Totalausgebohrter sucht sofort 7 Betten, gebr. 4 Kästen, 1 Koch- herd, 2 Tische, Stühle und son- stige Einrichtungsgegenstände, sowie kompl. Büromöbel, Albert Meier, Verlag und Vertrieb der Register-Kalender, Neuenbürg, Halberstraße 4. Preisermäßigter, ausgebildet, sucht Dauerwellenapparat u. Trök- kenschuhe zu kaufen. Evtl. Tausch gegen Reis- Schreibmaschine. Angebote unter C 449 an S. T. Calw. Zahnarztstuhl, Bohrm., Schwebe- fisch und sonstige Praxisgegen- stände zu kaufen gesucht. An- gebote unter C 434 an Schwäb. Tagblatt Calw.

Tausch / Geboten. Radioapparat (5 Röhren), Wechsel- strom, 110-240 V., fast neu; ge- sucht Leichtmotorrad bis 125 cm. Angebote mit C 1039 an Schwäb. Tagblatt Neuenbürg. Badeeinrichtung, Piano; gesucht PKW. Angebote unter Nr. C 1041 an S. T. Neuenbürg. Braune Schürschuhe, Gr. 28, gut erhalt., gesucht Kinderschuh, Gr. 31 oder 32. Angebote u. C 1037 an Schwäb. Tagbl. Neuenbürg. D-Halschuh, neu, braune, 3/4 hoher Absatz, Größe 8, gegen gleichwertige mit flach. Absatz, Gr. 6 1/2. Preis: 100,-. Sch. v. Wildbad, Uhländlerstr. 2, Tel. 265. 1 P. neue Pumps, Gr. 40; gesucht 1 Pz. Arbeitsschuh, Gr. 40. Ang. u. C 1031 an S. T. Neuenbürg. Ein Paar Damenschuhe, Gr. 38; ge- sucht 1 Paar Mädchenschuh, Gr. 35-36. Angebote unter C 1038 an Schwäb. Tagbl. Neuenbürg. Tischuhr, neu (Westminsterklang), gesucht Nähmaschine, gut erh., Biets elektr. Kochplatte, suche elektr. Waffeleisen, je 220 Volt. Ang. u. C 448 an S. T. Calw. Fallgarage, neu, pass. 1. PKW- Adler, 1,5 Lit., zu verkaufen evtl. Tausch gegen gebrauchsbäh. Radio, 220 V., oder elektr. Herd oder Doppelkorplatten. Weiner Kaiser, Bad Teinach.

Ersatzgemalt Ein in den 60er Jahr- aldenber Rentner ohne Anhang, vertraut mit der Landwirtschaft, möchte sich wieder verheiraten. Angebote und. C 1040 an Schwäb. Tagblatt Neuenbürg. Verschiedenes. Die Frau, welche am 18. 3. am Bahnhof Calw eine Lederumhänge- tasche mit Inhalt gefunden hat, wird dring. um Abgabe in Calw bei Hoff, Althorgerstr. 21, oder der Polizeiwache gebt. Die Tasche enthält einige Andenken von verstorh. Kind. Elsa Groß, Stuttgart, Tuznhöferstraße 25. Verloren ging am Donnerstag vorm. in Altensteig oder Straße 11a Bärenmühle größere Damenbrut in Lederumhang. Bitte gegen gute Belohnung im Gasthaus „Traube“ in Altensteig abzugeben. Naturerde, erdalkalische, gut wird abgegeben. „Saddische Hof“, Calw. Starke Kuhkalb, 8 Woch. alt, aus- geb., g. Abstamm., gegen Läm- mer- oder Milchschwein tauscht. Chr. Becker, Bieselsberg, Tel. 50 Unterjesenbach. Suchdienst. Wer war Angehöriger der Feldpost- nummer 9531 B. und kann mir Auskunft geben über mein Mann Obergefreit. Walter Seeling, ver- milt seit 15. 8. 1944. Kampftum Krüken-Tarnow-Reichhoff für Anzahl. dankt Frau Käthe Seeling, Gefährtenh. b. Frk. M., Kohg. 13. Hans Weber, Hfz. Nachr.-Abt. 178 (78. Sturm-Div.). Wurde am 6. 7. 44 zuletzt gesehen im Mit- telabschnitt (Grosch - Minsk). Wer kann Nachricht von ihm geben an Martin Weber, Calw- Alzenberg.

Amtliche Anzeigen. Gewerliche und kaufmännische Berufsschule Calw. Aufzählung zur Anmeldung. Das Schuljahr 1946/47 beginnt am 1. April 1946. Zum Schulbesuch verpflichtet sind: Sämtliche männlichen und weiblichen Lehrlinge (während der Dauer der Lehrzeit), Anstren- linge und Hilfsarbeiter (bis zum vollendeten 18. Lebensjahr) aus gewerblichen und kaufmänni- schen Betrieben, aus Behörden und freien Berufen der Gemein- den: Calw, Altbuch, Althurg, Altheinstett, Bad Liebenzell, Bad Teinach, Breitenberg, Dachtel, Gecklingen, Hirsau, Holzbrunn, Liebelberg, Neulbach, Neu- bengel, Neuwieder, Oberkoll- wangen, Oberjesenbach, Ostel- heim, Ottenbronn, Röttenbach, Sonnenberg, Stammheim, Unterjesenbach, Würbach, Zavel- stein. Gewerbliche Lehrlinge: Die vorherigen Schüler erschei- nen zu den bekanntgegebenen Zeiten. Sämtliche Neuzustreten- den kommen am Dienstag den 2. April 1946, vorm. 8 Uhr, zur

Aufnahme und Einleitung in den Schuljahr im Sortierbau. Die Lehrherren sind verantwortlich für die Anmeldung und den Schulbesuch. Kaufmännische Lehr- linge: Der Zeitpunkt des Unter- richtsbeginns wird besonders be- kanntgegeben. Der Schulleiter: L.V. Reile. Geschäftliches. Calw 607 ist die Fernsprechnum- mer, unter der ich wieder an das Fernsprechnetz angeschlossen bin. Heinz Soulier, Helfer in Buch- führungs- u. Steniersachen, Calw, Inselstraße 17. OELGEMALDE Mengersen NEUENBURG-WÜRTT. G. Klotz, Nagold, Neue Str. 5, ist unter der vorherigen Fern- sprechnummer 392 wieder ange- schlossen. Uhren jeder Art werden sauber, schnell u. preisw. repar. Bernh. Rupertus, Calw, Lederstraße 23.

Stellengesuche. Elektro-Kaufmann, gewandtes, sichere Auftreten, perfekt in sämtlichen Büroarbeiten, Ein- und Verkauf, Betriebsorganisa- tion, sucht geeigneten Wirkungs- kreis. Angeb. unter C 448 an S. T. Calw.

Stellengesuche. Elektro-Kaufmann, gewandtes, sichere Auftreten, perfekt in sämtlichen Büroarbeiten, Ein- und Verkauf, Betriebsorganisa- tion, sucht geeigneten Wirkungs- kreis. Angeb. unter C 448 an S. T. Calw.

Heiratsanzeigen. Der Schwarzwaldstadel bringt Sie direkt und einwandfrei zu Ihrem erwählten Gattenwunsch, heißt eine liebe Heimat zu finden. Monat- licher Beitrag RM 3,-, ohne jegl. Nach- zahlung bei Verheiratung durch den Zirkel. Zuschriften mit Foto an die Leiterin Frau Freya Krause-Ebbinghaus, Hirsau/Calw, Laubstr. Freya, Tel. Calw 335.

Nachrichten aus aller Welt

offen und gestanden es oft schon vor dem Zusammenbruch...

Wer aber deutschnational war, der hatte sich von vornherein gegen jede Form von Sozialismus gewandt...

So stellen wir mit Recht die Frage, wo heute die wirklichen Chancen des Wiederaufbaus einer demokratischen und sozialistischen Volksgemeinschaft...

Nachdem wir hier zuvor, unsere Demokratie mit der schwächsten der Weltrepublik zu vergleichen...

Nach zwanzig Jahren

Über eine lehrreiche Besichtigung menschlicher Schicksale berichtet H. S. Herold in „Der Tagesspiegel“...

Leben war bei Besichtigung der Tat erst 21 Jahre alt gewesen und hatte 15 Jahre Gefängnis erhalten...

Trümmer

Die Schutt- und Trümmermassen in Berlin werden auf 60 bis 70 Millionen Kubimeter geschätzt...

Das völlig wiedergeburtene deutsche Nationaltheater in Weimar wird wieder aufgebaut.

Der Schriftsteller Dr. Rudolf Alexander Schröder, der als Lehrer, Dichter und Schachspieler bekannt ist...

Thomas Mann hat das Verfilmungsrecht zu seinem Roman „Der Zauberberg“ - dem Epos von Dantons - dem Regisseur Georg Wambler (ehemals Wien) übertragen...

In Stuttgart steht die Gründung einer weiteren Kammeroperbüchse bevor.

Im Stuttgarter Kammertheater erscheint zweimal im Monat die Zeitschrift „Aquinus“.

Der Oberbürgermeister von Frankfurt, Dr. Blum, hat den Komponisten Paul Hindemith gebeten...

Bei der letzten Verteilung der Einladungen für Literatur, die diesmal für Sammelpublikationen betreffen...

Die Technische Hochschule Berlin wird am 9. April unter dem Namen „Technische Universität Berlin-Charlottenburg“ eröffnet werden.

Der Beginn des kommenden Sommertheaters hat der Senat der Rheinisch-Westfälischen Technischen Hochschule...

Weibliche Beamte

Frau Regierungsrätin a. D. Itha Kette-Schmidt ist Regierungsrätin von Hannover geworden...

In München ist Frau Anna Endres als Jugendleiterin angestellt worden.

Französische Zone

Sachsen-Baden. Die Volkszählung vom 26. Januar in der französisch besetzten Zone hat ergeben...

Freiburg i. Br. Der Theoretiker des totalen Krieges, Universitätsprofessor Kamp, ist seines Amtes an der Universität Freiburg enthoben und interniert worden.

Saarbrücken. Nach Überwindung großer technischer Schwierigkeiten ist es gelungen, mit Hilfe des französischen Kommandos den Sender Saarbrücken wieder ins Leben zu rufen.

Amerikanische Zone

Frankfurt. Das Hauptquartier der 3. amerikanischen Armee (General Truscott) wird Anfang April von Bad Nauheim nach Heidelberg verlegt werden...

Stuttgart. Wie aus anderen deutschen Gebietsteilen sollen auch aus Württemberg-Sachsen die frühesten Deutscher nach ihrer Heimat zurückgeführt werden.

Wagburg. Ein Kandidat aus Sonthofen erhielt vom britischen Militärgericht 25 Jahre Gefängnis, weil er in angestammtem Zustand einen amerikanischen Soldaten angegriffen hatte.

München. Major Hans Gabe, der Ehepartner und Verlobter der „Neuen Zeitung“, ist nach den neuesten Staaten zurückgeführt und wird bei amerikanischer Zeitung in München in Zukunft als Korrespondent zur Verfügung stehen.

Oberstbräu. Das Bergsteiger „Stein“ auf dem Kehlstein ist abgetötet.

Englische Zone

Göttingen. Drei Jugendliche wollten einmal unpopulärer, wie die Deutschen, auf die Luft gehen...

Sterford. Die Nationalistin und Führer von Gleichungen der NS, aber des BDM, werden in der englischen Zone häufig auf ihrer Hochsitzel nicht immatrikuliert, einfache Bsp. war inoffiziell Platte zur Verfügung stehen.

Hamburg. Bei einer Ausstellung werden Gemälde gezeigt, die die Kibbutzim in Frankreich gezeichnet hat.

Rückenburg. Nach monatelanger Fehlführung ist es gelungen, aus einem Stützpunkt bei Hensbüttel den ehemaligen Kommandanten des Bismarckstagers Rudolph Kahlert zurückzuführen...

Berlin

Berlin. Im Berliner Volkstheater 40, dem „Volkstheater der Volkshilfe“, liegen Tausende von Briefen von Deutschen, die sich in russischer Kriegsgefangenschaft befinden...

Fußball

Süddeutschland - Westdeutschland. Mit großer Spannung wird allgemein am Sonntag im Neckarstadion in Stuttgart stattfindende Fußball-Internationalländerspiel erwartet...

Westdeutschland. Türkei (Duisburg 49/99); Münsterberg (Aachen), Moog (Köln), Newark (Vier 2/2), Tübingen (Schalk 94), Bismarck (Schalk 94), Hinz (Schalk 94), Neppan (Schalk 94), Hinz (Meininger SpV), Künzler (Schalk 94), Schärer (Hamborn 97), Erwin sind Mitekte (SpV, Erbschwabach) und Garbeck (Meininger SpV).

Süddeutschland. Schmid (VfB, Stuttgart); Strauß (Bayern München), Schneider (Waldhof Mannheim), Kupfer (FC, Schwaben), Kammann (1. FC, Nürnberg), Kitzinger (FC, Schwaben), Lehner (Schwaben Augsburg), Mader (FC, Nürnberg), Schläpfer (VfB, Stuttgart), Waller (Kaiserslautern), Barock (VfB, Stuttgart).

Sonderzug nach Stuttgart. Ausblick des Fußballspielers Süddeutschland - Westdeutschland reist am Sonntag ein Sonderzug nach Stuttgart-Bad Cannstatt...

Kreis Hork. Eggensingen 1 - Hork 14:3. Die Fußballmannschaft von Eggensingen hat am Dienstag bei abendlicher Weite Gelegenheit einem Spitzfußballspiel teilgenommen...

Handball. Stammheim Sieger im Hallenhandball. Nachdem sich in der vergangenen Woche 44 Mannschaften zum ersten Stuttgarter Hallenhandballturnier nach dem Krieg zusammengelassen hatten, brachte der Sonntag die spannendsten Endspiele...

Am Samstag mußte die Gruppe Oberrad, Plochingen, Ellingen und Raitz dreimal gegeneinander kämpfen, um den Sieger Oberrad herauszufinden...

Am Samstag mußte die Gruppe Oberrad, Plochingen, Ellingen und Raitz dreimal gegeneinander kämpfen, um den Sieger Oberrad herauszufinden...

Nachdem sich in der vergangenen Woche 44 Mannschaften zum ersten Stuttgarter Hallenhandballturnier nach dem Krieg zusammengelassen hatten, brachte der Sonntag die spannendsten Endspiele...

Am Samstag mußte die Gruppe Oberrad, Plochingen, Ellingen und Raitz dreimal gegeneinander kämpfen, um den Sieger Oberrad herauszufinden...

Nachdem sich in der vergangenen Woche 44 Mannschaften zum ersten Stuttgarter Hallenhandballturnier nach dem Krieg zusammengelassen hatten, brachte der Sonntag die spannendsten Endspiele...

Am Samstag mußte die Gruppe Oberrad, Plochingen, Ellingen und Raitz dreimal gegeneinander kämpfen, um den Sieger Oberrad herauszufinden...

Nachdem sich in der vergangenen Woche 44 Mannschaften zum ersten Stuttgarter Hallenhandballturnier nach dem Krieg zusammengelassen hatten, brachte der Sonntag die spannendsten Endspiele...

Am Samstag mußte die Gruppe Oberrad, Plochingen, Ellingen und Raitz dreimal gegeneinander kämpfen, um den Sieger Oberrad herauszufinden...

er annimmt, daß er sich in russischer Kriegsgefangenschaft befindet...

Wahlbauern. Der französische Mission zur Auffindung des Kriegsverbrechers ist es gelungen, den ehemaligen Kreisleiter von Wahlbauern, Rudert, zu fassen.

Wien. Österreich darf bei allen Ländern außer Deutschland und Japan diplomatische Beziehungen aufnehmen.

Wien. Der frühere Generaldirektor der Obovwerke, Adolf Rombert, ist vom Obersten Gerichtshof der Tschechoslowakei wegen Hochverrats verurteilt worden.

Wien. Heute beginnt vor dem Volksgericht der Prozess gegen den ehemaligen Polizeichef im „Geistlichen“ Karl Hermann Frenzl.

Wien. Die tschechoslowakische Regierung verhandelt mit der italienischen über die Freimachung von 100.000 italienischen Spezialarbeitern in die Tschechoslowakei.

Wien. Die tschechoslowakische Regierung verhandelt mit der italienischen über die Freimachung von 100.000 italienischen Spezialarbeitern in die Tschechoslowakei.

Wien. Die tschechoslowakische Regierung verhandelt mit der italienischen über die Freimachung von 100.000 italienischen Spezialarbeitern in die Tschechoslowakei.

Wien. Die tschechoslowakische Regierung verhandelt mit der italienischen über die Freimachung von 100.000 italienischen Spezialarbeitern in die Tschechoslowakei.

Wien. Die tschechoslowakische Regierung verhandelt mit der italienischen über die Freimachung von 100.000 italienischen Spezialarbeitern in die Tschechoslowakei.

Wien. Die tschechoslowakische Regierung verhandelt mit der italienischen über die Freimachung von 100.000 italienischen Spezialarbeitern in die Tschechoslowakei.

Wien. Die tschechoslowakische Regierung verhandelt mit der italienischen über die Freimachung von 100.000 italienischen Spezialarbeitern in die Tschechoslowakei.

Wien. Die tschechoslowakische Regierung verhandelt mit der italienischen über die Freimachung von 100.000 italienischen Spezialarbeitern in die Tschechoslowakei.

Wien. Die tschechoslowakische Regierung verhandelt mit der italienischen über die Freimachung von 100.000 italienischen Spezialarbeitern in die Tschechoslowakei.

Wien. Die tschechoslowakische Regierung verhandelt mit der italienischen über die Freimachung von 100.000 italienischen Spezialarbeitern in die Tschechoslowakei.

Wien. Die tschechoslowakische Regierung verhandelt mit der italienischen über die Freimachung von 100.000 italienischen Spezialarbeitern in die Tschechoslowakei.

Wien. Die tschechoslowakische Regierung verhandelt mit der italienischen über die Freimachung von 100.000 italienischen Spezialarbeitern in die Tschechoslowakei.

Wien. Die tschechoslowakische Regierung verhandelt mit der italienischen über die Freimachung von 100.000 italienischen Spezialarbeitern in die Tschechoslowakei.

Wien. Die tschechoslowakische Regierung verhandelt mit der italienischen über die Freimachung von 100.000 italienischen Spezialarbeitern in die Tschechoslowakei.

Wien. Die tschechoslowakische Regierung verhandelt mit der italienischen über die Freimachung von 100.000 italienischen Spezialarbeitern in die Tschechoslowakei.

Wien. Die tschechoslowakische Regierung verhandelt mit der italienischen über die Freimachung von 100.000 italienischen Spezialarbeitern in die Tschechoslowakei.

Wien. Die tschechoslowakische Regierung verhandelt mit der italienischen über die Freimachung von 100.000 italienischen Spezialarbeitern in die Tschechoslowakei.

Wien. Die tschechoslowakische Regierung verhandelt mit der italienischen über die Freimachung von 100.000 italienischen Spezialarbeitern in die Tschechoslowakei.

Wien. Die tschechoslowakische Regierung verhandelt mit der italienischen über die Freimachung von 100.000 italienischen Spezialarbeitern in die Tschechoslowakei.

Wien. Die tschechoslowakische Regierung verhandelt mit der italienischen über die Freimachung von 100.000 italienischen Spezialarbeitern in die Tschechoslowakei.

Wien. Die tschechoslowakische Regierung verhandelt mit der italienischen über die Freimachung von 100.000 italienischen Spezialarbeitern in die Tschechoslowakei.

Wien. Die tschechoslowakische Regierung verhandelt mit der italienischen über die Freimachung von 100.000 italienischen Spezialarbeitern in die Tschechoslowakei.

Wien. Die tschechoslowakische Regierung verhandelt mit der italienischen über die Freimachung von 100.000 italienischen Spezialarbeitern in die Tschechoslowakei.

Wien. Die tschechoslowakische Regierung verhandelt mit der italienischen über die Freimachung von 100.000 italienischen Spezialarbeitern in die Tschechoslowakei.

Wien. Die tschechoslowakische Regierung verhandelt mit der italienischen über die Freimachung von 100.000 italienischen Spezialarbeitern in die Tschechoslowakei.

ausgewiesen, während entlassene deutsche Kriegsgefangene, Baron von Weizsäcker, der ehemalige deutsche Botschafter beim Vatik, seinen Ausreiseantrag...

Kopenhagen. In einem Straßenbahnwagen ist der frühere Gelehrte von Dänemark, Erik Koch, erkannt worden...

Moskau. Nach seinem jetzigen Austritt ist Stelin vom Obersten Sowjet einstimmig als Chef des Ministerrats wiedergewählt und mit der Bildung einer neuen Regierung beauftragt worden...

Moskau. In der vorigen Woche ist ein russischer Zugunzug zwischen Moskau und Sofia in Dienst gestellt worden...

Kom. Die tschechoslowakische Regierung verhandelt mit der italienischen über die Freimachung von 100.000 italienischen Spezialarbeitern in die Tschechoslowakei.

Neuport. Die Bank von Frankreich hat 355 Tonnen Gold, die im Jahr 1940 nach Mexiko in Sicherheit gebracht worden sind, wieder zurückgeführt...

Kapstadt. Nach einer Erklärung von General Smuts wird Südafrika auf der nächsten Commonwealth-Konferenz die Eingliederung der früheren deutschen Kolonie Deutsch-Südwestafrika in die Südafrikanische Union fordern...

Tagung der Kreisinnungsverbände

Keutlingen. Mittwoch vergangener Woche hat die Handwerkskammer Keutlingen die Kreisinnungsverbände aus dem städtisch besetzten Gebiet in Keutlingen und Heppenheim zu einer ersten Sitzung im Kammergebäude eingeladen...

Die Kreisinnungsverbände sind im Keutlingen im Kammergebäude eingeladen, Kammerpräsident Herrlitz konnte die Vertreter des Handwerks aus allen 17 Kreisen begrüßen...

Der Kreisinnungsverband des Handwerks hat die Kreisinnungsverbände eingeladen, Kammerpräsident Herrlitz konnte die Vertreter des Handwerks aus allen 17 Kreisen begrüßen...

Der Kreisinnungsverband des Handwerks hat die Kreisinnungsverbände eingeladen, Kammerpräsident Herrlitz konnte die Vertreter des Handwerks aus allen 17 Kreisen begrüßen...

Der Kreisinnungsverband des Handwerks hat die Kreisinnungsverbände eingeladen, Kammerpräsident Herrlitz konnte die Vertreter des Handwerks aus allen 17 Kreisen begrüßen...

Der Kreisinnungsverband des Handwerks hat die Kreisinnungsverbände eingeladen, Kammerpräsident Herrlitz konnte die Vertreter des Handwerks aus allen 17 Kreisen begrüßen...

Der Kreisinnungsverband des Handwerks hat die Kreisinnungsverbände eingeladen, Kammerpräsident Herrlitz konnte die Vertreter des Handwerks aus allen 17 Kreisen begrüßen...

Der Kreisinnungsverband des Handwerks hat die Kreisinnungsverbände eingeladen, Kammerpräsident Herrlitz konnte die Vertreter des Handwerks aus allen 17 Kreisen begrüßen...

Der Kreisinnungsverband des Handwerks hat die Kreisinnungsverbände eingeladen, Kammerpräsident Herrlitz konnte die Vertreter des Handwerks aus allen 17 Kreisen begrüßen...

Der Kreisinnungsverband des Handwerks hat die Kreisinnungsverbände eingeladen, Kammerpräsident Herrlitz konnte die Vertreter des Handwerks aus allen 17 Kreisen begrüßen...

Der Kreisinnungsverband des Handwerks hat die Kreisinnungsverbände eingeladen, Kammerpräsident Herrlitz konnte die Vertreter des Handwerks aus allen 17 Kreisen begrüßen...

Der Kreisinnungsverband des Handwerks hat die Kreisinnungsverbände eingeladen, Kammerpräsident Herrlitz konnte die Vertreter des Handwerks aus allen 17 Kreisen begrüßen...

Der Kreisinnungsverband des Handwerks hat die Kreisinnungsverbände eingeladen, Kammerpräsident Herrlitz konnte die Vertreter des Handwerks aus allen 17 Kreisen begrüßen...

Der Kreisinnungsverband des Handwerks hat die Kreisinnungsverbände eingeladen, Kammerpräsident Herrlitz konnte die Vertreter des Handwerks aus allen 17 Kreisen begrüßen...

Der Kreisinnungsverband des Handwerks hat die Kreisinnungsverbände eingeladen, Kammerpräsident Herrlitz konnte die Vertreter des Handwerks aus allen 17 Kreisen begrüßen...

Der Kreisinnungsverband des Handwerks hat die Kreisinnungsverbände eingeladen, Kammerpräsident Herrlitz konnte die Vertreter des Handwerks aus allen 17 Kreisen begrüßen...

Der Kreisinnungsverband des Handwerks hat die Kreisinnungsverbände eingeladen, Kammerpräsident Herrlitz konnte die Vertreter des Handwerks aus allen 17 Kreisen begrüßen...

Der Kreisinnungsverband des Handwerks hat die Kreisinnungsverbände eingeladen, Kammerpräsident Herrlitz konnte die Vertreter des Handwerks aus allen 17 Kreisen begrüßen...

Der Kreisinnungsverband des Handwerks hat die Kreisinnungsverbände eingeladen, Kammerpräsident Herrlitz konnte die Vertreter des Handwerks aus allen 17 Kreisen begrüßen...

Der Kreisinnungsverband des Handwerks hat die Kreisinnungsverbände eingeladen, Kammerpräsident Herrlitz konnte die Vertreter des Handwerks aus allen 17 Kreisen begrüßen...

Der Kreisinnungsverband des Handwerks hat die Kreisinnungsverbände eingeladen, Kammerpräsident Herrlitz konnte die Vertreter des Handwerks aus allen 17 Kreisen begrüßen...

Der Kreisinnungsverband des Handwerks hat die Kreisinnungsverbände eingeladen, Kammerpräsident Herrlitz konnte die Vertreter des Handwerks aus allen 17 Kreisen begrüßen...

Der Kreisinnungsverband des Handwerks hat die Kreisinnungsverbände eingeladen, Kammerpräsident Herrlitz konnte die Vertreter des Handwerks aus allen 17 Kreisen begrüßen...

Der Kreisinnungsverband des Handwerks hat die Kreisinnungsverbände eingeladen, Kammerpräsident Herrlitz konnte die Vertreter des Handwerks aus allen 17 Kreisen begrüßen...

Landesdirektion der Wirtschaft in Tübingen in Verbindung. Die Stellenprüfungen wurden in die Wege geleitet...

Die Stellenprüfungen wurden in die Wege geleitet, auch die Organisationen wegen Übernahme der Weiterprüfungen ist in Angriff genommen...

Die Stellenprüfungen wurden in die Wege geleitet, auch die Organisationen wegen Übernahme der Weiterprüfungen ist in Angriff genommen...

Die Stellenprüfungen wurden in die Wege geleitet, auch die Organisationen wegen Übernahme der Weiterprüfungen ist in Angriff genommen...

Die Stellenprüfungen wurden in die Wege geleitet, auch die Organisationen wegen Übernahme der Weiterprüfungen ist in Angriff genommen...

Die Stellenprüfungen wurden in die Wege geleitet, auch die Organisationen wegen Übernahme der Weiterprüfungen ist in Angriff genommen...

Die Stellenprüfungen wurden in die Wege geleitet, auch die Organisationen wegen Übernahme der Weiterprüfungen ist in Angriff genommen...

Die Stellenprüfungen wurden in die Wege geleitet, auch die Organisationen wegen Übernahme der Weiterprüfungen ist in Angriff genommen...

Die Stellenprüfungen wurden in die Wege geleitet, auch die Organisationen wegen Übernahme der Weiterprüfungen ist in Angriff genommen...

Die Stellenprüfungen wurden in die Wege geleitet, auch die Organisationen wegen Übernahme der Weiterprüfungen ist in Angriff genommen...

Die Stellenprüfungen wurden in die Wege geleitet, auch die Organisationen wegen Übernahme der Weiterprüfungen ist in Angriff genommen...

Die Stellenprüfungen wurden in die Wege geleitet, auch die Organisationen wegen Übernahme der Weiterprüfungen ist in Angriff genommen...

Die Stellenprüfungen wurden in die Wege geleitet, auch die Organisationen wegen Übernahme der Weiterprüfungen ist in Angriff genommen...

Die Stellenprüfungen wurden in die Wege geleitet, auch die Organisationen wegen Übernahme der Weiterprüfungen ist in Angriff genommen...

Die Stellenprüfungen wurden in die Wege geleitet, auch die Organisationen wegen Übernahme der Weiterprüfungen ist in Angriff genommen...

Die Stellenprüfungen wurden in die Wege geleitet, auch die Organisationen wegen Übernahme der Weiterprüfungen ist in Angriff genommen...

Die Stellenprüfungen wurden in die Wege geleitet, auch die Organisationen wegen Übernahme der Weiterprüfungen ist in Angriff genommen...

Die Stellenprüfungen wurden in die Wege geleitet, auch die Organisationen wegen Übernahme der Weiterprüfungen ist in Angriff genommen...

Die Stellenprüfungen wurden in die Wege geleitet, auch die Organisationen wegen Übernahme der Weiterprüfungen ist in Angriff genommen...

Die Stellenprüfungen wurden in die Wege geleitet, auch die Organisationen wegen Übernahme der Weiterprüfungen ist in Angriff genommen...

Die Stellenprüfungen wurden in die Wege geleitet, auch die Organisationen wegen Übernahme der Weiterprüfungen ist in Angriff genommen...

Die Stellenprüfungen wurden in die Wege geleitet, auch die Organisationen wegen Übernahme der Weiterprüfungen ist in Angriff genommen...

Die Stellenprüfungen wurden in die Wege geleitet, auch die Organisationen wegen Übernahme der Weiterprüfungen ist in Angriff genommen...

Die Stellenprüfungen wurden in die Wege geleitet, auch die Organisationen wegen Übernahme der Weiterprüfungen ist in Angriff genommen...

Das geht alle an

Karoline Friedrich, geb. Schmeier, und ihre Mutter Karoline Schmeier, geb. Koch, aus Freilob-Dill, Kreis Tübingen, wollen bei dem Hilfsdienst für Kriegsgefangene und Vermisste in Tübingen, Rembach melden.

Silbergeld muß abgegeben werden. Der Oberkommandierende für das französische Besatzungsgebiet in Deutschland hat durch die Verordnung Nr. 21 vom 12. Dezember 1945 verfügt...

Die Oberkommandierende für das französische Besatzungsgebiet in Deutschland hat durch die Verordnung Nr. 21 vom 12. Dezember 1945 verfügt...

Die Oberkommandierende für das französische Besatzungsgebiet in Deutschland hat durch die Verordnung Nr. 21 vom 12. Dezember 1945 verfügt...

Die Oberkommandierende für das französische Besatzungsgebiet in Deutschland hat durch die Verordnung Nr. 21 vom 12. Dezember 1945 verfügt...

Die Oberkommandierende für das französische Besatzungsgebiet in Deutschland hat durch die Verordnung Nr. 21 vom 12. Dezember 1945 verfügt...

Die Oberkommandierende für das französische Besatzungsgebiet in Deutschland hat durch die Verordnung Nr. 21 vom 12. Dezember 1945 verfügt...

Die Oberkommandierende für das französische Besatzungsgebiet in Deutschland hat durch die Verordnung Nr. 21 vom 12. Dezember 1945 verfügt...

Die Oberkommandierende für das französische Besatzungsgebiet in Deutschland hat durch die Verordnung Nr. 21 vom 12. Dezember 1945 verfügt...

Die Oberkommandierende für das französische Besatzungsgebiet in Deutschland hat durch die Verordnung Nr. 21 vom 12. Dezember 1945 verfügt...

Die Oberkommandierende für das französische Besatzungsgebiet in Deutschland hat durch die Verordnung Nr. 21 vom 12. Dezember 1945 verfügt...

Die Oberkommandierende für das französische Besatzungsgebiet in Deutschland hat durch die Verordnung Nr. 21 vom 12. Dezember 1945 verfügt...

Die Oberkommandierende für das französische Besatzungsgebiet in Deutschland hat durch die Verordnung Nr. 21 vom 12. Dezember 1945 verfügt...

Die Oberkommandierende für das französische Besatzungsgebiet in Deutschland hat durch die Verordnung Nr. 21 vom 12. Dezember 1945 verfügt...

Die Oberkommandierende für das französische Besatzungsgebiet in Deutschland hat durch die Verordnung Nr. 21 vom 12. Dezember 1945 verfügt...

Die Oberkommandierende für das französische Besatzungsgebiet in Deutschland hat durch die Verordnung Nr. 21 vom 12. Dezember 1945 verfügt...

Die Oberkommandierende für das französische Besatzungsgebiet in Deutschland hat durch die Verordnung Nr. 21 vom 12. Dezember 1945 verfügt...

Die Oberkommandierende für das französische Besatzungsgebiet in Deutschland hat durch die Verordnung Nr. 21 vom 12. Dezember 1945 verfügt...

Die Oberkommandierende für das französische Besatzungsgebiet in Deutschland hat durch die Verordnung Nr. 21 vom 12. Dezember 1945 verfügt...

Die Oberkommandierende für das französische Besatzungsgebiet in Deutschland hat durch die Verordnung Nr. 21 vom 12. Dezember 1945 verfügt...

abgegeben war, bis zum 31. März 1946 vorläufig geltend gemacht werden...

Telegramm- und Ferngesprächgebühren erhöht. Nach der vor einigen Wochen durchgeführten Erhöhung der Postgebühren sind auch die Gebühren für Telegramme und Ferngespräche erhöht worden...

Rückständige Unfallrenten wird nach einer Mitteilung des Rats Stuttgart bekannt: Die noch rückständigen Unfallrenten für das Jahr 1945 werden in den nächsten Tagen ausbezahlt...

Umschau im Lande. Wabach a. N. 30 Mitglieder des Oberstufenwart wurden von der Militärregierung beauftragt, weil sie ohne Genehmigung die Tätigkeit des Vereins wieder aufgenommen haben...

Sigmaringen. Anfolge Sperrung des Zalmes nach Sigmaringendorf durch Sachmittel bereit Frau Maria Wolfsthaler von hier bei Schloßberg...

Reichenburg. Das Herannahen der Flüchtlinge hat sich auf dem Wohnungsmarkt herein ausgebreitet, daß das Angebot an Zimmern und Räumen plötzlich gestiegen ist...

Freiburg. Die Freiburger Universitätskliniken, die durch den Luftangriff am 27. November 1944 immer gelitten haben, konnten zum Teil wieder in Betrieb genommen werden...

Radio Stuttgart sendet: Freitag, 22. März, 19.00 Schulfunk: Geschichteunterricht; 19.30 Was hört man heute; 19.45 Haus und Heim; 20.15 Am Fligel Lieder; 20.30 Schulfunk: Geschichteunterricht; 20.45 Politisches Programm; 21.00 Barchynus; 21.15 Partisanen; 21.30 Lieder des Tages; 21.45 Barchynus; 21.55 Kleinkonzert; 22.00 Lieder des Tages; 22.15 Menschen, von denen man spricht...

Sonntag, 23. März, 11.15 Was hört man heute; 11.30 Radio Melodien; 11.45 Tanzmusik; 11.55 Schwabische Volksmusik; 12.15 Lieder; 12.30 Haus und Heim; 12.45 Musik der Theater; 12.55 Politisches Programm; 13.00 Barchynus; 13.15 Lieder des Tages; 13.30 Barchynus; 13.45 Lieder des Tages; 13.55 Kleinkonzert; 14.00 Lieder des Tages; 14.15 Barchynus; 14.30 Lieder des Tages; 14.45 Was hört man heute; 14.55 Haus und Heim; 15.05 Schwabische Volksmusik; 15.15 Lieder; 15.30 Haus und Heim; 15.45 Musik der Theater; 15.55 Politisches Programm; 16.00 Barchynus; 16.15 Lieder des Tages; 16.30 Barchynus; 16.45 Lieder des Tages; 16.55 Kleinkonzert; 17.00 Lieder des Tages; 17.15 Barchynus; 17.30 Lieder des Tages; 17.45 Was hört man heute; 17.55 Haus und Heim; 18.05 Schwabische Volksmusik; 18.15 Lieder; 18.30 Haus und Heim; 18.45 Musik der Theater; 18.55 Politisches Programm; 19.00 Barchynus; 19.15 Lieder des Tages; 19.30 Barchynus; 19.45 Lieder des Tages; 19.55 Kleinkonzert; 20.00 Lieder des Tages; 20.15 Barchynus; 20.30 Lieder des Tages; 20.45 Was hört man heute; 20.55 Haus und Heim; 21.05 Schwabische Volksmusik; 21.15 Lieder; 21.30 Haus und Heim; 21.45 Musik der Theater; 21.55 Politisches Programm; 22.00 Barchynus; 22.15 Lieder des Tages; 22.30 Barchynus; 22.45 Lieder des Tages; 22.55 Kleinkonzert; 23.00 Lieder des Tages;

